

Wechsel, Veränderungen, Neuanfänge

Vordergründig sind Wechsel und Veränderungen ärgerlich, sie greifen in die Kontinuität ein und stören das Tagesgeschäft.

Wechsel und Veränderungen in einer Organisation wie der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte und der Deutschen Fachwerkstraße, vor allem in deren Geschäftsstelle, bergen aber auch die Chance für neue Ideen, die Chance zum Anknüpfen oder Nachjustieren.

Dabei läuft die Triennale 15 nicht nur kontinuierlich, sondern unter dem Stichwort „Impulse der Wirtschaft“ auch konzentriert und stärker akzentuiert. Der Katalog zeigt die vielfältigen Ideen, d. h. auch die Ressourcen, die in geeigneten Kooperationen mit der Wirtschaft stecken und er zeigt auch das breite Spektrum von „Wirtschaft“, das hier angesprochen ist und sich auch deutlich angesprochen fühlt. Die Auftaktveranstaltung für die Einzelveranstaltungen in Eschwege am 12. Juni 2015 hat dies in den Grundsatzreferaten wie mit den Beispielen vieler Ansätze unterstrichen. Die erste Einzelveranstaltung in Frankfurt-Höchst galt dem schwierigen Thema der Beseitigung von Leerstand in einer lokalen

und schwierigen Verkehrssituation. Das Ergebnis – bei 40° Celcius im Kapellensaal des Bolangaropalastes am 3. Juli 2015 – erarbeitet, zeigte sich mit der Eröffnung des „Designparcours 2015“ sehr erfolgreich.

Für die Deutsche Fachwerkstraße bietet die Triennale 15 gleich mehrere Ansatzpunkte. Herausragend ist dabei die Bildung einer neuen Regionalstrecke „Umgebende Land“ mit dem Mittelpunkt um unsere inzwischen schon langjährige Mitgliedsstadt Ebersbach-Neugersdorf.

Und auch der Deutsche Fachwerkpreis 2015 war erfolgreich. Die annähernd 20 eingereichten Wettbewerbsbeiträge zeigen, dass die Anforderungen an Standards, Technik und die Einbindung in die Fachwerklandschaft größer werden und – vielleicht gerade deshalb – auch die Lösungen höchsten Ansprüchen an unsere wichtigsten Ziele, den Erhalt von Fachwerkstädten und Fachwerkbauten, entgegenkommen.

Mit Grüßen aus Fulda

Ihr
Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

Vorstellung Herr Dr. Richhardt

Sehr geehrte Mitglieder der
Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e.V.,

auf unserer Vorstandssitzung am 22. April 2015 in Halberstadt mussten wir feststellen, dass unsere Geschäftsführerin, Frau Diana Joneitis, aufgrund einer Erkrankung während der Schwangerschaft nicht mehr die Leitung der Geschäftsstelle sicherstellen kann.

Neben der persönlichen Betroffenheit, stellte der Vorstand aber auch sehr schnell fest, dass eine solche Vakanz, gerade im Hinblick auf die anstehenden Projekte der Arbeitsgemeinschaft, der Straße und der Triennale 15, nicht hinnehmbar ist.

In einer intensiven Beratung über eine personelle Lösung wurde der Name Dr. Dirk Richhardt genannt. Herr Dr. Richhardt war den meisten Anwesenden bekannt. Er hatte mehrfach an Projekten und Lehrgängen teilgenommen, hatte die Stadt Homberg (Efze) bei der Triennale vertreten und war zu der Zeit im Bereich Tourismus, Marketing und Drittmittel für die Stadt Homberg (Efze) und die nordhessische Region tätig.

Nach Rücksprache erklärte sich Herr Dr. Richhardt bereit, schon am nächsten Morgen nach Halberstadt zu kommen und sich dem Vorstand und anschließend den Mitgliedern zu präsentieren. Seine Vorstellung überzeugte genauso wie im November 2014 als er mit einem pointierten Auftritt die Stadt Homberg (Efze) in Hann. Münden so präsentierte, dass sogar die örtliche Presse darüber berichtete.

Gestärkt durch die breite Zustimmung der Mitglieder nahm der Geschäftsführende Vorstand konkrete Gespräche mit Herrn Dr. Richhardt auf, die dann dazu führten, dass die Geschäftsstelle seit dem 15. Juni wieder eine Leitung hat.

Herr Dr. Richhardt ist 1961 in Schwalmstadt als Sohn eines selbstständigen Bäckermeisters geboren und

hier aufgewachsen. Nach dem Studium der Kulturwissenschaften und der Promotion in Marburg ging Herr Dr. Richhardt erst in die Pharmaindustrie, anschließend an das Deutsche Museum und arbeitete dann als Projekt- und Geschäftsführer für die hessischen Kirchen und Diakonie in verantwortlicher Position. Nach zahlreichen Fortbildungen war er zuletzt in Homberg (Efze) tätig, kennt also auch die kommunalen Strukturen.

Herr Dr. Richhardt verbindet für uns zwei wichtige Aspekte. Da ist zum einen der Wissenschaftler, aber zum anderen auch der Praktiker, der auch in den Bereichen Personal- und Budgetverantwortung reichhaltige Erfahrungen mitbringt.

Dass dies auch an anderer Stelle so gesehen wird, zeigt die Tatsache, dass Herr Richhardt für wenigstens drei große wissenschaftliche Gremien ehrenamtlich tätig ist. Da ist die Historische Kommission für Hessen, der VHG als Dachverband der hess. Geschichtsvereine und der Verband der Kirchengeschichte. Bei den letzteren beiden ist Herr Dr. Richhardt Vorstandsvorsitzender. Ein Netzwerk, das sicherlich unserer Arbeit zu Gute kommt. Herr Dr. Richhardt ist verheiratet mit Frau Dr. med. Britta Richhardt und hat eine kleine Tochter.

Ich konnte mich bei einem Besuch in der Geschäftsstelle überzeugen; hier herrscht ein neuer Wind, der sich durch Engagement, Teamgeist und Lösungsorientierung auszeichnet und, ich darf das so sagen, ich traf auf lachende Gesichter. Die Zeit der Unsicherheit ist damit abgeschlossen und die Arbeitsgemeinschaft ist wieder auf Kurs.



Dirk-Ulrich Mende
Vorstandsvorsitzender



Foto: D. Wetzstein

Protokoll der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. am 23. April 2015, 11.30 Uhr in Halberstadt

Ort: Großer Saal, Hotel Villa Heine, Brauhaus- und Tagungszentrum, Kehrstraße 1, 38820 Halberstadt

Teilnehmer: siehe angefügte Teilnehmerliste

Tagesordnung

- TOP 1: Eröffnung/Begrüßung, Feststellung der ordnungsmäßigen Einladung und Beschlussfähigkeit
- Vorstandsvorsitzender Herr Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende
- TOP 2: Begrüßung - Herr Oberbürgermeister Andreas Henke, Halberstadt
- TOP 3: Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung am 10. April 2014 in Bietigheim-Bissingen
(Das Protokoll ist abgedruckt in Heft 2/2014 der Fachwerk Informationen.)
- TOP 4: Bericht des Vorstandsvorsitzenden
- Herr Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende
- TOP 5: Bericht der Geschäftsführung, einschließlich Mitgliederstand, Kassenlage und Fachwerk Triennale 15
- TOP 6: Bericht zur Kassenprüfung – Herr Jörg Martin
- TOP 7: Entlastung des Vorstandes für das abgelaufene Geschäftsjahr
- TOP 8: Wirtschaftsplan 2015
- TOP 9: Beschluss der neuen Beitragsordnung der DFS/Vorstellung langfristiger Soll-Ist-Vergleich
- TOP 10: Beschluss des Leitbildes der ADF
- TOP 11: Situation der Arbeitsgruppen Bildung und Recht sowie Bautechnik
- Vorsitzende der Arbeitsgruppen
- TOP 12: Deutscher Fachwerkpreis
- Laudationes Herr Prof. Manfred Gerner;
- Verleihung
Vorstandsvorsitzender Herr Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende
- TOP 13: Verschiedenes

TOP 1: Eröffnung/Begrüßung, Feststellung der ordnungsmäßigen Einladung und Beschlussfähigkeit - Vorstandsvorsitzender Herr Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende

Der Vorstandsvorsitzende Herr Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende begrüßt die Teilnehmer und dankt Herrn Oberbürgermeister Henke sowie Frau Strohschneider für die hervorragende Organisation der Tagung sowie der feierlichen Abendveranstaltung am Vortag.

Herr Oberbürgermeister Mende erläutert, dass

die Einladungen ordnungsgemäß zugegangen sind und keinerlei Einwände zur Tagesordnung bestehen. Aus organisatorischen Gründen bittet Herr Oberbürgermeister Mende um eine Vorverlegung des TOP 13: Verschiedenes vor TOP 12: Deutscher Fachwerkpreis.

TOP 2: Begrüßung – Herr Oberbürgermeister Andreas Henke, Halberstadt

Herr Oberbürgermeister Henke heißt die Teilnehmer in Halberstadt herzlich willkommen und stellt die „Schöne Stadt am Harz“, wie sie oft genannt wird, kurz vor. Er weist auf einen schwarzen Tag in der Geschichte von Halberstadt hin. Am 8. April 1945 wurde durch einen Bombenangriff 80 % der Innenstadt zerstört und 600 Fachwerkhäuser fielen diesem Angriff zum Opfer. Heute, viele Jahre nach dem Angriff, erstrahlt die Stadt wieder mit einem neu aufgebauten historischen Stadtkern, der u. a. mit einer Goldmedaille prämiert wurde. Herr Oberbürgermeister Henke wünscht der Tagung einen guten Verlauf.

TOP 3: Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung am 10. April 2014 in Bietigheim-Bissingen (Das Protokoll ist abgedruckt in Heft 2/2014 der Fachwerk Informationen)

Es liegen keine Anträge auf Änderung des Protokolls vor. Das Protokoll wird bei zwei Stimmenthaltungen genehmigt.

TOP 4: Bericht des Vorstandsvorsitzenden - Herr Oberbürgermeister Dirk-Ulrich Mende

Herr Oberbürgermeister Mende berichtet wie folgt:

Aufgrund der Schwangerschaft von Frau Joneitis kann sie ihre Aufgaben als Geschäftsführerin in der ADF z. Z. nicht mehr wahrnehmen. Herr Oberbürgermeister Mende dankt Herrn Prof. Gerner, Frau Siemon und Frau Jahn, dass sie in der Zwischenzeit weiter die Geschäfte führen.

Als Interimslösung wurde auf Empfehlung von Herrn Dr. Ritz, Bürgermeister der Stadt Homberg (Efze), Herr Dr. Richhad, Leiter des Stadtmarketings der Stadt Homberg (Efze), eingeladen, sich den Mitgliedern anlässlich der Mitgliederversammlung kurz vorzustellen.

Herr Dr. Richhardt, der ein Studium in Geschichte, Kunstgeschichte und Ethnologie abgeschlossen hat, stellt sich vor und berichtet über seine Tätigkeiten in verschiedenen Unternehmen und Einrichtungen, insbesondere hebt er seine Tätigkeit als Geschäftsführer des Stadtmarketings in Homberg (Efze) hervor.

Anschließend dankt Herr Oberbürgermeister Mende dem Marketingausschuss der Arbeitsgruppe Deutsche Fachwerkstraße, der Arbeitsgruppe Bildung und Recht sowie der Arbeitsgruppe Bautechnik für die erfolgreiche Arbeit.

Besonderen Dank gilt Herrn Prof. Gerner und Herrn Dr. Uwe Ferber, Projektgruppe Stadt und Entwicklung, Leipzig. Es ist erneut gelungen, Fördermittel des Bundes im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik für die Triennale 15, d. h. Mitgliedsstädte, zu generieren.

Somit wird ein weiterer Schwerpunkt in 2015 die Fachwerk Triennale sein, die bereits zum dritten Mal stattfindet und sich hervorragend entwickelt. Dieses Jahr werden 18 Projekte präsentiert.

Herr Oberbürgermeister Mende freut sich, dass es gelungen ist, die Neuauflage der Gesamtübersicht der DFS und die Vollversion der Fachwerk APP, die in einer Kooperation mit Fachwerk 21 entwickelt wurde, auf der europäischen Fachmesse denkmal Leipzig dem Publikum zu präsentieren. Ebenso berichtet der Vorstandsvorsitzende über den Imagefilm, der anlässlich des Jenadriyah Festivals in Riad, Saudi-Arabien entwickelt wurde und eine Werbung der besonderen Art für alle Fachwerkstädte darstellt und empfiehlt, diesen Film auf der Homepage der einzelnen Städte zu platzieren.

Abschließend kündigt Herr Oberbürgermeister Mende das 40-jährige Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte sowie das 25-jährige Bestehen der Deutschen Fachwerkstraße an und lädt die Teilnehmer zur Feier am 3. und 4. November 2015 nach Celle ein.

TOP 5: Bericht der Geschäftsführung, einschließlich Mitgliederstand, Kassenstand und Kassenlage

Herr Oberbürgermeister trägt den von Frau Joneitis erstellten Geschäftsbericht vor:

Mitglieder:

- neue Mitglieder seit dem 01.01.2014: Reinheim, Trochtelfingen, Bönningheim und Bad Langensalza
- folgende Kündigungen sind zum 31.12.2014 wirksam geworden:

- Vacha, Büdingen und Rotenburg a. d. F.
- Anträge für 2015 liegen wie folgt vor:
 - Gemeinde Kottmar (Oberlausitz)
 - Stadt Herrnhut (Oberlausitz)
 - Stadt Ebersbach-Neugersdorf für die Deutsche Fachwerkstraße
 - Stadt Rotenburg a. d. F. möchte die Mitgliedschaft wieder aufleben lassen
- persönliche Mitgliedschaften werden beantragt von:
 - Herrn Kersten Schröder-Doms
 - Frau Anja Laux

Kassenlage:

Die Kontostände zum 7. April 2015 betragen: 32.069,70 Euro Konto der ADF
2.486,88 Euro Konto der Fachwerk Triennale 15
Zum Jahreswechsel 2014/2015 betrug der Kontostand der ADF 8.089,35 Euro. Dieses Geld steht für den Deutschen Fachwerkpreis zur Verfügung. In Anbetracht der Gemeinnützigkeit der ADF ist der Wirtschaftsplan für 2015 so erstellt, dass sich Einnahmen und Ausgaben ausgleichen.

Weiter berichtet die Geschäftsführung über:

- Fachwerk Triennale 15
- Öffentlichkeitsarbeit/Presse
 - Vorträge:
 - Deutsche Fachwerkstraße auf dem 40. Tag der Hessischen Denkmalpflege in Michelstadt
 - Bürgerinformationsabend in Reinheim – Die DFS stellt sich vor
 - Tourismus und Denkmalpflege – 22. Kongress Städtebauliche Denkmalpflege
 - Perspektiven in der Regionalentwicklung von Schrumpfungregionen
- Presse
 - Gästeführerseminare
 - Jubiläumsveranstaltung 4. November 2015 in Celle
 - Call for Paper

Ausblick auf das Jahr 2015

Das Jahr 2015 steht im Zeichen der Jubiläen: die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte feiert ihr 40-jähriges und die Deutsche Fachwerkstraße ihr 25-jähriges Bestehen.

Jubiläumsfeier

Beide Jubiläen sollen in einer Festveranstaltung am 3. und 4. November 2015 in Celle gewürdigt werden. Während am Vormittag die ADF in den Mittelpunkt gerückt wird, soll am Nachmittag die DFS im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Zunächst soll der Blick von außen auf die

Ferien- und Kulturstraße gerichtet werden und dazu werden externe Referenten eingeladen, die die DSF im europäischen und internationalen Kontext beleuchten werden.

Call for Paper

Einen besonderen Stellenwert sollen an diesem Tag anschließend unsere Mitgliedsstädte einnehmen. Daher wenden wir uns mit einem Call for Paper mit der Bitte an alle Mitgliedsstädte, in einem Kurzreferat innovative und zukunftsweisende Ideen zur touristischen Vermarktung ihrer Fachwerkstadt zu präsentieren. Themen wie die barrierefreie Erschließung historischer Stadtkerne und Gebäude sind hierbei von besonderem Interesse.

TOP 6: Bericht zur Kassenprüfung, Herr Jörg Martin

Herr Martin stellt den Bericht über die Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 2014 der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte mit folgendem Ergebnis vor:

„Ordnungsmäßigkeit

Die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung wurden eingehalten. Das Handeln des Vorstands und der Geschäftsführung entspricht den gesetzlichen und satzungsmäßigen Bestimmungen.

Bestätigungsvermerk

Die Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Die Entlastung für das Geschäftsjahr 2014 ist zu empfehlen.“

Der Bestätigungsvermerk des Rechnungsprüfers ist nachfolgend abgedruckt.

TOP 7: Entlastung des Vorstandes für das abgelaufene Geschäftsjahr

Herr Dr. Zirbeck, Braunschweig stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes für das abgelaufene Geschäftsjahr.

Bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder wird dem Antrag einstimmig zugestimmt und der Vorstand damit entlastet.

TOP 8: Wirtschaftsplan 2015

Der Wirtschaftsplan für das Jahr 2015 liegt den Mitgliedern vor. Herr Oberbürgermeister Mende erläutert die einzelnen Einnahmen- und Ausgabenpositionen des ausgeglichenen Wirtschaftsplanentwurfs. Es bestehen hierzu keine Einwände. **Der Wirtschaftsplan 2015 wird von der Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen.**

TOP 9: Beschluss der neuen Beitragsordnung der DFS/Vorstellung langfristiger Soll-Ist-Vergleich

Seit über 20 Jahren waren die Mitgliedsbeiträge für die Städte der Deutschen Fachwerkstraße stabil. Jedoch ändern sich die Voraussetzungen und machen eine Beitragserhöhung erforderlich. Herr Oberbürgermeister Mende stellt die neue Beschlussvorlage mit dem erläuternden Soll-Ist-Vergleich vor.

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig mit einer Stimmenthaltung die Beschlussvorlage zur Beitragserhöhung.

TOP 10: Beschluss des Leitbildes der ADF

Der Vorstand hat sich mit dem Leitbild der ADF beschäftigt. Die Arbeitsgruppe Bautechnik hat sich mit der Erstellung des neuen Leitbildes intensiv auseinandergesetzt und legt den Entwurf des neuen Leitbildes den Mitgliedern zur Beschlussfassung vor.

Die Mitglieder befürworten einstimmig das neue Leitbild mit dem Zusatz, dass auch persönliche Mitgliedschaften in der Präambel Berücksichtigung finden.

TOP 11: Situation der Arbeitsgruppen Bildung und Recht sowie Bautechnik – Vorsitzende der Arbeitsgruppen

Bildung und Recht

Frau Olbeter berichtet über folgende Themenschwerpunkte:

Die Erstellung der Wirtschaftlichkeitsberechnung ist in Arbeit. Neben dem zu überarbeitenden Berechnungsformular wird der Fokus auf die Beratung der Eigentümer gelegt, um den gewünschten Abbruch der Immobilie abzuwenden. Die traditionell in Melsungen stattfindende Fortbildungsveranstaltung wird im Frühjahr 2016 mit diesem Thema den Vertretern der Unteren Denkmalschutzbehörden und den Baubeamten Hilfen zur Beratung und Argumentation bei annähernd aussichtslosen Fällen mit Abrisstendenzen geben, um diese abwenden zu können.

Hausschwammschäden haben zu versicherungstechnischen Irritationen geführt. Auf Bundesebene wird dies bereits versucht, juristisch zu klären. Danach wird der Arbeitskreis berichten.

AG Bautechnik

Frau Vehlhaber erläutert das von der Arbeitsgruppe Bautechnik verfasste Leitbild.

Die Arbeitsgruppe bereitet den nächsten Flyer „Hauswartung“ vor. Er beinhaltet eine Checkliste, die der Hauseigentümer selbst überprüfen kann. Zusätzlich werden Ansprechpartner genannt.

Frau Vehlhaber berichtet über Herrn Lutz Scherf, der Fachwerkmodelle erstellt, die typische Baustile einer Region bzw. Bauabschnitte darstellen. Es wird angedacht, dass sich z. B. die Orte einzelner Regionalstrecken solche Modelle anschaffen und dann eine Wanderausstellung ermöglichen.

Herr Oberbürgermeister Mende dankt Frau Olbeter und Frau Vehlhaber für die geleistete Arbeit.

TOP 13: Verschiedenes

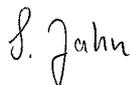
Herr Oberbürgermeister Mende erläutert auf Anfrage, dass aufgrund der Jubiläumsveranstaltung in Celle am 3./4. November 2015 keine Exkursion stattfindet, dankt den Mitgliedern für die rege Teilnahme und schließt die Sitzung gegen 11:35 Uhr.

Im Anschluss an die Regularien der Sitzung erfolgt die Preisverleihung des Deutschen Fachwerkpreises 2015 (TOP 12). Die Laudatio zum Fachwerkpreis sowie die Bekanntgabe der Preisträger sind nachfolgend abgedruckt.

Fulda, 14. Juli 2015



Dirk-Ulrich Mende
Vorstandsvorsitzender



Simone Jahn
Protokollführung

4. Zusammenfassung, Bestätigungsvermerk

Das Geschäftsjahr 2014 schließt mit einem Überschuss aus der Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben über € 21.197,50 (Vorjahr: Fehlbetrag in Höhe von € 52.035,34) ab. Dieser Liquiditätszufluss führt zu einem Bestand an Sparkassenguthaben zum Stichtag 31. Dezember 2014 über € 130.118,88. In der Planung für das Geschäftsjahr 2014 war ein Fehlbetrag von € 38.370,00 veranschlagt. Zwei Gründe bewirkten die Ergebnisverbesserung von fast € 60.000,00: Überschüsse aus der Refinanzierung von Projekten und Seminaren im Teilhaushalt der DFS sowie im Teilhaushalt der Fachwerktriennale erzielte Einnahmen, die zur Finanzierung von Ausgaben im Folgejahr bereitstehen.

Bestätigungsvermerk

Die von der ADF für das Geschäftsjahr 2014 vorgelegte Buchführung mit dem Belegwesen war vollständig, und die Buchungen erfolgten zeitnah. Sämtliche geprüften Buchungen waren richtig erfasst und wurden durch Originalbelege nachgewiesen. Neben der Buchführung wurde eine Sachprüfung in Stichproben durchgeführt, die sich auf den Inhalt der Belege bezog. Darüber hinaus erstreckte sich die Prüfung auf die Zuordnung der Geschäftsvorfälle zu den drei Teilhaushalten unter Einbeziehung der internen Leistungsbeziehungen und deren Konsolidierung zur Ermittlung des Gesamtergebnisses der externen Geschäftstätigkeit.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Aufgrund der vorgewonnenen Prüfung bestätigen wir die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung und die Richtigkeit der Jahresrechnung 2014.

Wir empfehlen die Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2014.

Celle, 6. März 2015

S T A D T C E L L E
RECHNUNGSPRÜFUNGSAMT



(Scharping)
Leiter des Rechnungsprüfungsamtes



(Martin)
Rechnungsprüfer

Leitbild der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V.

Präambel

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. (ADF) wurde anlässlich des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 von den Bundesländern Hessen und Niedersachsen gegründet. Mitglied sind heute rund 130 Städte und Gemeinden aus den sieben Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen.

Mitglieder können Städte und Gemeinden, die über einen bemerkenswerten Fachwerkbestand verfügen sowie am Fachwerk interessierte Privatpersonen werden.

Ziel der Zusammenarbeit ist der Erfahrungsaustausch und das gemeinsame Handeln, um die historisch gewachsenen Stadtstrukturen zu bewahren und die Altstädte dennoch zukunftsfähig zu gestalten. Zu den konkreten Aufgabenfeldern gehören die nachhaltige Intensivierung der Stadtentwicklung, die Förderung des Interesses für die Baukultur Fachwerk, die Fortbildung von Handwerkern sowie die Förderung und Vermittlung der Belange der Denkmalpflege.

Zur ADF gehört die Deutsche Fachwerkstraße (DFS). Eine Ferien- und Kulturstraße, die den sanften Tourismus für ihre Mitgliedsstädte mit unterschiedlichen Marketingprodukten fördert. Sie steht für die zukunftsorientierte Verbindung von Denkmalschutz und Tourismus und praktiziert dies in rund 100 Städten deutschlandweit.

Die vielseitigen Tätigkeiten der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. für ihre Mitgliedsstädte kommen den Fachwerkhäusern, ihren Bewohnern und damit in besonderer Weise auch der Attraktivierung der historischen Stadtkerne nunmehr seit 40 Jahren zugute. Deutschland und unsere europäischen Nachbarländer verfügen über eine herausragende Fachwerks substanz, die es gilt für künftige Generationen zu erhalten. Die Herausforderungen, denen sich unsere Fachwerkstädte gegenüber sehen, können nur in der Gemeinschaft angegangen werden.

Daher bekennen sich die Mitgliedsstädte zum Erhalt des baukulturellen Erbes ihrer historischen Altstädte, sehen sich dem Leitbild der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. verpflichtet und wollen damit nachhaltig eine lebenswerte und attraktive Zukunft gestalten.

gez. Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V.

Leitbild

- unsere Fachwerkstädte waren und sind unsere geschichtlichen Wurzeln, gebaute Heimat und regionale Identität
- unsere Fachwerkstädte waren und sind l(i)ebensWert für Jung und Alt, Bewohner und Besucher
- unsere Fachwerkstädte waren und sind Zentren von Handel und Wirtschaft
- unsere Fachwerkstädte waren und sind Ziele für Reisende, Besucher und zunehmend auch Aufenthaltsorte für Städtetouristen
- in unseren Fachwerkstädten erhalten, pflegen und schaffen wir Kunst und Kultur
- unsere Fachwerkstädte bieten eine Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten mit kurzen Wegen und haben bereits eine bewährte technische Infrastruktur
- unsere Fachwerkstädte werden durch schonende Eingriffe und Umnutzungen in ihrer geschichtlichen Ausprägung bewahrt, erhalten und weiterentwickelt
- in unseren Fachwerkstädten hat die Innenentwicklung Vorrang vor der Außenentwicklung
- durch behutsame und nachhaltige, energetische Fachwerkpflege erhalten wir unsere regionaltypische Baukultur für uns und die Besucher; schonen die natürlichen Ressourcen und leisten einen ganzheitlichen Beitrag zum Klimaschutz
- unsere Fachwerkstädte werden auch in Zukunft bel(i)ebte Orte für Wohnen und Arbeiten bleiben

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V.

- Arbeitsgruppe Bautechnik -

Stand: 23.04.2015



**Arbeits-
gemeinschaft
Deutsche
Fachwerk-
städte e. V.**

Geschäftsstelle:
Propstei Johannesberg
D-36041 Fulda

Telefon (0661) 3804439

Telefax (0661) 3803128

info@fachwerk-arge.de

www.fachwerk-arge.de



Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Fachwerkstädte e. V.

Vorsitzender:
OB Dirk-Ulrich Mende, Celle
Geschäftsf. Vorstandsmitglied:
Diana Joneitis M.A.

Bankverbindung:
Sparkasse Fulda
IBAN: DE78 5305 0180 0022 0001 50
BIC: HELADEF1FDS

Anwesenheitsliste

Mitgliederversammlung „Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte“
Donnerstag, 23. April 2015, 11:30 Uhr,
in Halberstadt

Name/Funktion	Stadt	Unterschrift
1 WILHELM GEVAERT	FULDA	
2 Heide Hochwirth	Bild.- Bss.	
3 JOLG MANN	CELLE	
4 Simone Jahn	BS Fulda	
5 Dieth. L. Lenz	Cell	
6 Stephan & Ann-Adams	Melkstadt	
7 Hilke, C. (Friedrich)	Hernjersode	
8 Stroschneider, Chr.	Halberstadt	
9 A. Henke / OS	Halberstadt	
10 Nico Ritz	Hamburg (EFW)	
11 Manuela Bode	Aspernried	
12 Stefanie Schwarz	Herborn	
13 Volker Holzberg	Cell	
14 Thomas Christensen	Abrode am Harz	
15 STROHMEIER, GERALD	ENBECK	
16 Gemmel, Jürgen	Duderstadt	
17 Sebastian Jürg	BLAUBENBURG	
18 Oliver Jürg	Bleibrode	

19 Klaus Jürg	Bleibrode	
20 Felix Jürg	STADT	
21 GERHARDT, MARCUS	BLAUBENBURG	
22 Pappe, Tobias	Erfurt	
23 Pappe, Gero	Erfurt	
24 Scholz Friedhelm	Ebersbach	
25 Annemann, Susanna	Babenhausen	
26 Annemann, Markus	Babenhausen	
27 Annemann, Barbara	Babenhausen	
28 Annemann, Dieter	" "	
29 Knocke, Joachim	" "	
30 Georg Wittenberger	" "	
31 Ute Wittenberger	" "	
32 Antonio Angelilli	Hann. Münden	
33 Dr. Lina Borch	" "	
34 Lehmann, Cornelia	Hann.	
35 Stephanie F. Schmidt	" "	
36 Mauz, U. H.	" "	
37 Jürgen Meyer	Dornberg u. Kitzscher Ludw. u. Richard (Niederr.)	
38 Hans Renner	Herborn	
39 BERND RADENMÄCHER	HEERBORN	
40 Tanja Mehlis	Northheim	

Name/Funktion	Stadt	Unterschrift
41 Ulrich Jiska	Storb. Brunnenthal	
42 Dieter Grassner	Blauerschen	
43 Johanna Lang	Grünberg	
44 Frank Ide	"	
45 Bauer, Christine	Goslar	
46 K. Zinke, Rainald	Braunschweig (früher Stadt)	
47 B. Nade Sejmoch	Ebersbach-Naupersdorf	
48 M. Lochmann, Al. Banant	Ebersbach-Naupersdorf	
49 N. Prediger	Stadt Hann. Münden	
50 B. Klapp	Stadt Hann. Münden	
51 Maniko Weber	Stadt Seigebach	
52 VEHLHAUSER HEIKE	STADT WERNIGERODE	
53 Anna, Burkhard	STADT WERNIGERODE	
54 Beck, Adim	"	
55 BIERHANN, MARTIN	CELLE	
56 Wiegand, Nete	Duderstadt	
57 Dr. Ehrhart Appell	Melsungen	
58 Engelbert Thiermann	Eschwege	
59 Egon Bete	Nehren	
60 Frank Fiedt	Blauerschen	
61 Doro Bode	NLD	

Der Deutsche Fachwerkpreis 2015

Laudatio zur Verleihung des Deutschen Fachwerkpreises 2015 in Halberstadt am 23. April 2015

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

Lebensart Fachwerk

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte (ADF) gibt Impulse und führt Initiativen zur Erhaltung des historischen Fachwerks durch. Alle Maßnahmen dienen zur Revitalisierung von einzelnen Gebäuden wie auch den Fachwerkstädten und weitergehend dazu, unsere Fachwerkstädte zukunftsfähig zu machen.

Dazu hat die ADF zu ihrem 25-jährigen Jubiläum erstmalig 2000 und dann in den Jahren 2004, 2009 und 2015 den Deutschen Fachwerkpreis ausgelobt. Der Erfolg war bei den vier Auslobungen im Hinblick auf Teilnehmer und Qualität der Sanierungsmaßnahmen außerordentlich und hat mit den Ergebnissen des Deutschen Fachwerkpreises 2015 – im 40. Jubiläumsjahr der ADF - nochmals eine Steigerung erfahren. Der Deutsche Fachwerkpreis ist damit neben der Initiative „Fachwerk macht Schule“ und den „Fachwerk Triennalen“ ein weiterer Mosaikstein der Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung einer einzigartigen Fachwerkkultur. Dabei soll der Preis auch weiterhin und langfristig zum einen zur qualitativen Verbesserung von Fachwerksanierungen führen und weiter durch Anreiz und Lob die Eigentümeraktivitäten steigern und zum anderen den Bekanntheitsgrad, das Image und das Selbstverständnis für das Baugeschäft Fachwerk fördern.

Die Fachwerkkultur Zentraleuropas, insbesondere Deutschlands, hat im 20. Jahrhundert stark gelitten. Für den Fachwerkerhalt ist jetzt neuerlich ein Umdenken notwendig und noch mehr ein tatkräftiges Handeln.

Im Ergebnis zeigt der Deutsche Fachwerkpreis 2015, dass Fachwerk in Form vieler sanierter und zeitgemäß ausgestatteter Fachwerkgebäude zu einer neuen Lebensart geworden ist.

Dies ist der Beginn einer zweiten, einer neuerlichen Sanierungswelle, die anders wie die erste große Welle in den 70er- bis 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts, die Fachwerkhäuser nicht nur bewohnbar macht, sondern besondere Gebäudequalitäten entwickelt.

Die Beispiele, d. h. die preisgekrönten Arbeiten, zeigen: Eigentümer, Architekten, Ingenieure, Zimmermeister und Nutzer spüren die Vorteile der historischen Fachwerkgebäude auf und setzen sie mit dem Standard unserer Tage in eine Symbiose, deren Qualität weit über durchschnittlichem Bauen liegt.

Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurden vorgeprüft und dazu die Objekte in Ortsbesichtigungen eingehend geprüft.

Der Jury gehörten an:

Prof. Dr. Stefan Winghart; Präsident des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, Hannover

Dirk-Ulrich Mende, Vorsitzender des Vorstandes der ADF, Oberbürgermeister Celle

Diana Joneitis, Geschäftsführerin der ADF

Hartmut Pfeiffer, Zimmermeister, Kirchhain

Gerwin Stein, Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege, Fulda

Prof. Manfred Gerner, Präsident der ADF

Die Jury wählte Herrn Prof. Manfred Gerner zu ihrem Vorsitzenden.

In der Jurysitzung am 25. März 2015 in Fulda wurde mehrfach von den Jurymitgliedern das außerordentliche Qualitätsniveau der eingereichten Arbeiten gewürdigt. Die Entscheidungen der Jury für die Preise, Auszeichnungen und Anerkennungen wurden einstimmig gefällt. Die Jury vergab folgende Preise:

1. Preis, dotiert mit 3.000 Euro

2. Preis, dotiert mit 2.000 Euro

3. Preis, dotiert mit 1.000 Euro

einen Sonderpreis,

drei Auszeichnungen und

drei Anerkennungen.

Ausdrücklich dankt der Vorsitzende der Jury auch an dieser Stelle und auch im Namen des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte, den Jurymitgliedern für ihre wertvolle und erfolgreiche Arbeit.

Laudationes

Jeder Wettbewerbsbeitrag hätte es verdient, ausführlich dargestellt zu werden. Dies hätte ein Bild entwickelt, das zeigt, was Fachwerk hergibt, welche Werte und Qualitäten bereits in den historischen Bauten stecken und wie sie zu erschließen sind.

Dies kann hier nur in kürzester Form geschehen.

1. Preis

Kaffeemuseum im Vierseitumgebundehof, Oberer Kirchweg 26 in Ebersbach-Neugersdorf

Eigentümer: Karen Käding; Simone und Friedbert Scholz

Im Dreiländereck Polen, Tschechien und Deutschland, den Landschaften Schlesien, Böhmen und der Lausitz, hat sich eine einzigartige Hauslandschaft erhalten: die Umgebundehauslandschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es noch knapp 40.000 Umgebundehäuser. Diese Zahl ist bis heute auf etwa die Hälfte geschwunden, d. h. die Kulturlandschaft ist in Gefahr, dass ihr bedeutendes Alleinstellungsmerkmal schwindet. Es sind alle Kräfte, d. h. die Kräfte von Eigentümern, Gemeinden, den Ländern und dem Bund notwendig, die Gefahren zu bannen.

Frau Karen Käding sowie das Ehepaar Simone und Friedbert Scholz haben mit großer Liebe und außerordentlich erfolgreich mit der Sanierung des großen Vierseitihofes in Ebersbach-Neugersdorf, Oberer Kirchweg 26, und der Umnutzung als Wohnhaus, Kaffeemuseum, Kaffeerösterei, Kaffeestube und Keramikwerkstatt einen außerordentlichen Beitrag für das Fachwerk und das Umgebundeland geleistet.

Das geschlossene vierseitige Ensemble mit zwei Umgebundehäusern und zwei Nebengebäuden, teilweise mit Laubengang und andererseits mit beeindruckenden



Alle Fotos: M. Gerner

Granitsäulen, einer Fassade mit Sichtfachwerkobergeschoss, die andere Fassaden in Form des „Oberlausitzer Verschlags“ verkleidet, ist ein bedeutendes Beispiel der Umgebundekultur. Die Gebäude sind nacheinander von 1770 bis 1831 entstanden.

Der Vierseitihof birgt vom Pflaster über die sechsteiligen Fenster, die alten Eichentüren, die historische Biber-schwanzdeckung bis zum „Oberlausitzer Verschlag“ zahlreiche regionale, insbesondere zum Lausitzer Umgebundehof gehörende Details, die mit der Sanierung nicht nur erhalten, sondern gut gepflegt in die neuen Nutzungen eingebunden wurden.

Die Eigentümer haben mit ihren Handwerkern, allen voran der Zimmerei Leuner aus Cunewalde, die außerordentliche Sanierung eines bedeutenden Kulturdenkmals durchgeführt und dieses Kulturdenkmal wieder mit Leben gefüllt.

Für den Mut und den großen Aufwand einer über viele Jahre gehenden außerordentlich sorgfältigen Sanierung hat die Jury Frau Käding und dem Ehepaar Scholz den 1. Preis des Deutschen Fachwerkpreises zuerkannt.

2. Preis

Fachwerkwohnhaus Braustraße 25 in Bleicherode

Eigentümer: Stefan Wichmann und Andreas Haustein

Bleicherode im Norden Thüringens am Rande des Eichsfeldes hat nach der Wiedervereinigung Deutschlands große Strukturveränderungen durchleiden müssen. Diese Veränderungen bilden sich heute mit viel Sanierungsnachholbedarf und Leerstand im Stadtbild ab.

Das Wohnhaus in der Braustraße 25 gehört mit seinem älteren Teil aus dem Jahre 1671 zu den ältesten Häusern der Stadt. Ursprünglich war es wohl ein Brauhaus, seit etwa 1837 war es Wohnung und Werkstatt der berühmten Orgelbauerfamilie Knauf.

Ende des 19. Jahrhunderts ist das Fachwerkhaus wesentlich erweitert und mit einem gründerzeitlichen Formenkanon umgestaltet worden. Diese Umgestaltung geschah so qualitativ, dass das Fachwerkhaus sich danach in einheitlicher Gestaltung „wie aus einem Guss“ präsentierte.

Nach 1945 litt das Fachwerkhaus in der Braustraße. Die russische Kommandatur richtete sich ein, danach vier Familien, das Haus verwairstete, bis es 2003 schließlich unbewohnbar wurde.

2006 wurde das Fachwerkhaus als Einzeldenkmal ins Thüringische Denkmallbuch eingetragen.

Von 2010 an wurde das weit heruntergekommene Fachwerkhaus von seinen neuen Eigentümern, den Familien Wichmann und Haustein saniert und damit gerettet.



Viele Holzdetails konnten dabei – besonders im Inneren – erhalten werden, andere mussten sorgsam rekonstruiert werden. Aus den früheren vier kleinen Wohnungen wurden sechs Wohneinheiten mit insgesamt 478 qm Wohnfläche.

In einem Areal Bleicherodes mit viel Bauunterhaltungsnachholbedarf haben die beiden Eigentümerfamilien im Ergebnis einen „Leuchtturm“ errichtet, der für die Bleicheröder Bürger die Hoffnung für die Erhaltung der historischen Innenstadt stützt.

Für den Mut, ein weit heruntergekommenes Denkmal erstklassig zu sanieren und neuerlich mit Leben zu füllen hat die Jury den Familien Wichmann und Haustein den 2. Preis des Deutschen Fachwerkpreises 2015 zuerkannt.

3. Preis

Fachwerkhôtel Eisenbart, Lange Straße 6, 8, 10 und Speckstraße 3 und 5 in Hann. Münden

Eigentümer:

Stemmer Vermietungs- und Verwaltungs GbR

Hann. Münden, die Dreiflüssestadt mit Fulda, Werra und der Weser, besitzt eine Altstadt in Form eines einmaligen, reichen und dichten Fachwerkensembles, das den Krieg gut überstanden hat und nach dem Krieg gut gepflegt, saniert, ja man kann sagen, von seinen Stadtvätern und Bürgern gehütet wurde.

Seit einigen Jahren türmen sich Probleme auf: in einigen Fällen unzureichende Bauunterhaltung, in anderen Fällen Leerstand.

In dieser Situation war ein Bürger der Stadt mutig genug, ein großes Projekt im ältesten und dichtesten Kern der Stadt und in Verbindung mit dem benachbarten Genossenschaftshaus zu wagen:

Die Zusammenfassung von fünf kleinstrukturierten Häusern für eine Nutzung als Hotel ist einmalig und beispielhaft für die Stadt Hann. Münden. Drei Häuser wurden dazu grundlegend saniert und zwei „angedockt“. Die Gliederung der fünf Einzelgebäude nach außen wurde deutlich beibehalten. Die Gebäudesubstanz war vor Beginn der Sanierung so schlecht, dass die Standicherheit einiger Teile in Frage gestellt war. Besonders gut gelöst wurde von Architekt Constantin Lechner die neue Erschließung über einen Laubengang und einen Aufzug auf der Rückseite, sodass der Eingriff in die historische Substanz gering blieb.

Mit dem Wettbewerbsbeitrag wird das Altstadtareal Hann. Müdens an der historischen Werrabrücke nachhaltig aufgewertet.

Für den außerordentlichen Mut, in großem Maße in die Altstadt Hann. Münden zu investieren und fünf Häuser zusammenzufassen und zu einem Hotel umzunutzen hat die Jury der Stemmer Vermietungs- und Verwaltungs GbR, insbesondere Herrn Fred Stemmer, den 3. Preis des Deutschen Fachwerkpreises zuerkannt.



Sonderpreis

Hotel zum Löwen, Marktstraße 34 u. 36
und Tabalugahaus, Marktstraße 84 und 86
in Duderstadt

Eigentümer: Familie Näder, Hotel-, Freizeit- und
Wellnessbetriebe GmbH & Co. KG
und 5. Näder Projektentwicklungsges. GmbH & Co. KG
Herr Prof. Hans Georg Näder

Duderstadt ist ein herausragendes Fachwerkensem-
ble im südlichen Niedersachsen und Mitglied im neu-
gegründeten Fachwerkstädte-Fünfeck. Die Stadt steht
nach der Wiedervereinigung aber auch vor herausra-
genden Aufgaben und schließlich hat sie auch einen
herausragenden Förderer.

Mit Konzepten und dem Masterplan für „Duderstadt
2020“ unter dem Slogan „Deine Stadt. Deine Zukunft“,
Initiativen wie dem „Duderstädter Zukunftstag“ sowie
den beiden Leuchttürmen „Duderstädter Rathaus“
und „Westerturmensemble“ mit dem Deutschen Schüt-
zenmuseum erschließt die Stadt Zukunft für Bürger und
Gäste.

In diesem Kontext spielen die beiden Sanierungsmaß-
nahmen, die Sanierung des „Hotels zum Löwen“, Markt-
straße 34 und 36 und des Tabalugahauses, Marktstraße
84 und 86 durch Prof. Karl Georg Näder eine außeror-
dentliche Rolle.

Das „Hotel zum Löwen“ mit den eingebundenen Nach-
barfachwerkbauten und einer Scheune – alles Einzel-
denkmale wie auch Teile des geschützten Ensembles



Duderstadt -, zwischen 1668 und 1851 entstanden, wur-
de mit größter Sensibilität, aber auch mit höchstem Auf-
wand erstklassig und nicht zu überbieten saniert. Dabei
wurde viel Originalsubstanz erhalten und diese Original-
substanz gut in „Szene gesetzt“. Für Duderstadt sind da-
bei neue Einrichtungen wie die Brauerei „Heimatliebe“
entstanden.

Ebenso herausragend wurde das Tabalugahaus, eines
der bedeutendsten Fachwerkhäuser Duderstadts mit
reich geschnitzter Fassade aus dem Jahre 1620 mit dem
gründerzeitlichen Nachbarhaus aus dem Jahre 1908,
saniert, dabei in seine ursprüngliche Gebäudestruktur
zurückgeführt und schließlich mit der Nutzung durch die
Peter-Maffay-Stiftung als „Schutzraum für traumatisierte
Kinder“ mit sozialem Engagement gekrönt. Die beiden
Maßnahmen sind ein Meilenstein in der Entwicklung Du-
derstadts und waren nicht in eine Rangordnung mit den
Preisen 1 bis 3 zu bringen, deshalb hat die Jury der Fami-
lie Näder, Hotel-, Freizeit- und Wellnessbetriebe GmbH &
Co. KG und der 5. Projektentwicklungsges. GmbH & Co.
KG, Herrn Prof. Hans Georg Näder den Sonderpreis des
Deutschen Fachwerkpreises zuerkannt.

Auszeichnung

Kleines Großes Haus, Webergasse 11 in Blaubeuren

Eigentümer: Stiftung Kulturdenkmal Kleines Großes Haus Blaubeuren

Blaubeuren am Blautopf ist eine ausgezeichnete Fachwerkstadt mit viel originaler Fachwerksubstanz aus dem 15. und 16. Jahrhundert im Stadtkern.

In und um die Webergasse ist dies deutlich zu spüren ebenso wie die Ressourcen, die hier noch versteckt liegen.

Das Kleine Große Haus in der Webergasse 11 stellt mit seinen originalen Bauteilen aus dem 15. Jahrhundert an sich schon einen außerordentlichen Schatz dar: Die originale Fachwerkkonstruktion, Bohlenwände, die Farbigekeit außen und innen sowie Blendwände und Lehmverstrich auf Keilen sind nur eine kleine Auswahl davon. Das Haus mit seinen Details war aber für das 15. Jahrhundert gebaut und nicht für das 21. Jahrhundert. Hier war es deshalb die Kunst, ein Sanierungs- und Nutzungskonzept zu entwickeln, um die mittelalterlichen Schätze, die selten vorkommenden Details, für zukünftige Generationen zu erhalten.

Architekt Markus Gebhardt hat dieses Kunststück in höchster Qualität mit viel Einfallsreichtum erreicht. Er hat ein außerordentliches Kulturdenkmal mit viel mittelalterlicher originaler Bausubstanz außerordentlich restauriert. Basis dazu war die gute restauratorische Untersuchung von Joachim Faitsch, danach ein sensibles Konzept und ein sensibler Umgang. Aber auch die Nutzung gehört zu dieser Sensibilität und dafür wurden die Weichen von

der Stiftung Kulturdenkmal Kleines Großes Haus Blaubeuren gestellt.

Die außergewöhnliche Sanierung eines außergewöhnlichen Denkmals durch die Stiftung Kulturdenkmal Kleines Großes Haus würdigt die Jury mit einer Auszeichnung im Deutschen Fachwerkpreis 2015.



Auszeichnung

Urgeschichtliches Museum, ehemaliges Heilig-Geist-Spital, Kirchplatz 10 in Blaubeuren
Eigentümer: Stadt Blaubeuren

Das Heilig-Geist-Spital mit seinen weit über 1.000 qm Nutzflächen steht nicht nur im Herzen Blaubeurens, sondern stellt auch einen Teil der Geschichte der Stadt dar.

Über 600 Jahre hat das Spital mit nur geringen Umbauten als Krankenhaus, dann als Alten- und Pflegeheim gedient und wies dadurch annähernd so viel an originaler Substanz - einschließlich einer kompletten Bohlenstube aus dem 15. Jahrhundert - auf wie das Kleine Große Haus. Die Stadtverwaltung von Blaubeuren mit dem gleichen Team; Joachim Faitsch für die Bauforschung und Markus Gebhardt für das Sanierungskonzept sowie die Planung nahmen die behutsame Sanierung und vor allem auch die Vorbereitung für die Umnutzung zum „Urgeschichtlichen Museum“ mit Museumshop und Tourist Info vor. Die Eingriffe waren denkmalpflegerisch sensibel. Mit der Sanierung wurden zahlreiche historische Details: gewölbte Bohlenbalkendecken, die Kapelle und eine originale Bohlenstube wie der historische Pfeffendachstuhl erhalten.

Das Spital und das Kleine Große Haus hätten gemeinsam eine Auszeichnung erfahren können, aber die Eigentümer sind verschieden und deshalb verleiht die Jury der Stadt Blaubeuren eine Auszeichnung im Deutschen Fachwerkpreis 2015.



Auszeichnung

Territorialmuseum, ehemals „Gaylingscher Hof“, Amtsgasse 32 in Babenhausen
Eigentümer: Stiftung Amtsgasse 32

Babenhausen im südlichen Hessen verfügt über ein großes, noch weitgehend geschlossenes Fachwerkensemble. In einem historischen Areal mit viel Bauunterhaltungsrückstand liegen die ehemaligen Gaylingschen Höfe. Einer dieser Höfe in der Amtsgasse 32 weist in seinen steinernen Untergeschossen wie im Fachwerkobergeschoss und dem Giebel qualitativ hochwertige Renaissancemerkmale auf. Seit dem 19. Jahrhundert wurde das Gebäude für Wohnzwecke genutzt, in den letzten Jahrzehnten stand es leer.

2010 erwarb die „Stiftung Amtsgasse 32“ das Gebäude, ließ die Wohnungseinbauten zurückbauen und insgesamt das Gebäude innen und außen mit dem neuen Nutzungsziel eines Territorialmuseums mit Räumen für den Heimat- und Geschichtsverein Babenhausen sanieren. Dabei wurden in einer außergewöhnlich guten handwerklichen Arbeit, insbesondere von Zimmerleuten, Tischlern, Putzern und Malern alle denkmalpflegerischen Zielvorstellungen erfüllt und das Gebäude hat jetzt einen Vorbildcharakter.

Für die vorbildliche Sanierung einer ungünstig genutzten und weit heruntergekommenen Bausubstanz verleiht die Jury der „Stiftung Amtsgasse 32“ eine Auszeichnung im Deutschen Fachwerkpreis 2015.





Anerkennung

Fachwerkwohn- und Geschäftshäuser Brettener Str. 2/2a in Eppingen

Eigentümer: Gebert & Mack GmbH, Heilbronn

Eppingen ist eine bedeutende Fachwerkstadt und hat mit dem vielfach hervorgehobenen Baumann'schen Haus aus dem Jahre 1582/83, der „Alten Universität“ und seinem Fachwerklehrpfad bereits für viel Fachwerklobern gesorgt.

Unbefriedigend waren Zustand, Nutzung und Einordnung in das Stadtbild von zwei Gebäuden direkt am Marktplatz, direkt neben dem Rathaus.

Die beiden stattlichen Fachwerkhäuser Brettener Str. 2, früher auch „Alte Post“ und „Gasthof Ochsen“ mit Bauteilen von 1515 bis 1756 und das Nachbarhaus Brettener Str. 2a aus dem Jahre 1717 wurden saniert und werden jetzt dem Mittelpunkt der Stadt wieder gerecht.

Die Gebäude wurden in ihre historischen Strukturen zurückgebaut. Dabei wurden zahlreiche historische Details wie die Durchfahrt, die Blockstufentreppe im Dachgeschoss, der gesamte Dachstuhl handwerklich und den denkmalpflegerischen Zielen entsprechend saniert sowie historische Fassungsdetails konserviert. Das neue Treppenhaus wurde geschickt zwischen den beiden Gebäuden auf der Rückseite angeordnet und dadurch die Originalsubstanz der Einzelgebäude geschont. Ladenlokale, Schaufenster und Eingangszone sind ohne Störung der historischen Strukturen gut gelöst.

Für die qualitätsvolle Sanierung von zwei Fachwerkgebäuden im Mittelpunkt Eppingens hat die Jury das Unternehmen Gebert & Mack GmbH mit einer Anerkennung im Deutschen Fachwerkpreis 2015 ausgezeichnet.

Anerkennung

Grünsteinhof, Oberer Kirchweg 25 in Ebersbach-Neugersdorf

Eigentümer: Familie Stefanie und Thomas Kipke

Über den Reichtum an Umgebendebauten und die Situation von Ebersbach-Neugersdorf wurde im Zusammenhang mit dem 1. Preis berichtet. Viele große und stattliche, früher landwirtschaftlich genutzte Höfe, sind vom Leerstand bedroht und bedürfen deshalb in erster Linie einer neuen Nutzung.

Der „Grünsteinhof“ aus dem Jahre 1729 mit einem bedeutenden fünfjochigen Faktorenhaus, ein sog. „Versteinertes Umgebende“ stand seit 1984 leer. Mit der Sanierung durch die Familie Kipke ist wieder Leben in das Haus eingezogen. Die Sanierung und der Erhalt von viel Originalsubstanz sowohl im Bereich der Fassaden wie auch bei den Ausbauteilen, die Wiederverwendung gebrauchter Baustoffe wie Dielen, Granitfußböden, Lehm, Dachsteine und Bauholz zählten zu den wichtigsten Zielen beim Sanierungskonzept der neuen Eigentümer.

Weitergehend ist die Nutzung des früheren Stallteils mit vier Wohnungen der Garant für die Zukunft des Hauses. Mit großer Sensibilität für das historische Bauwerk und mit großem Engagement für den Hof wie die Stadt Ebersbach-Neugersdorf wurde die Sanierung durchgeführt.

Diese außergewöhnliche Leistung von Familie Stefanie und Thomas Kipke würdigt die Jury mit einer Anerkennung im Deutschen Fachwerkpreis 2015.



Anerkennung

Umnutzung einer denkmalgeschützten Scheune als Wohnhaus, Kirchstraße 5 in Nehren

Eigentümer: Annette und Uwe Dieter

Nehren am Rande der Schwäbischen Alb hat mit der Pflege seiner historischen Bausubstanz bereits hohe Auszeichnungen erhalten.

Das Problem vieler Städte und Gemeinden mit Fachwerksubstanz in dörflichen Strukturen sind die Nebengebäude wie Scheunen und Ställe, d. h. den Gebäuden „in der zweiten Reihe“.

Mit der Sanierung und dem Umbau einer ehemaligen Scheune zum Wohnhaus bei höchstem Wohnstandard, hohem Energieeinsparungsstandard und einer guten Einpassung in das Stadtbild ist ein außerordentliches Beispiel für das Problemfeld landwirtschaftlicher Nebengebäude realisiert worden. Familie Annette und Uwe Dieter haben ein Denkmal gerettet, aber auch einen bedeutenden Beitrag zur Stadtgestaltung geleistet.

Die außergewöhnliche Leistung des Ehepaars Annette und Uwe Dieter würdigt die Jury mit einer Anerkennung im Deutschen Fachwerkpreis 2015.



Einige Wettbewerbsbeiträge erfüllen Teile der formalen Wettbewerbsbedingungen nicht. Diese Beiträge sind aber so qualitativ, dass die Jury hierzu ausdrücklich Empfehlungen ausspricht.

Empfehlungen anlässlich des Deutschen Fachwerkpreises 2015

Wohnhaus Hersfelder Str. 24 in Alsfeld

Eigentümer: „Neue Arbeit Vogelsberg GmbH“

Die Hersfelder Straße in Alsfeld ist mit außergewöhnlich guter Fachwerksubstanz besetzt.

Das Gebäude Hersfelder Straße 24 war weit heruntergekommen. Die „Neue Arbeit Vogelsberg GmbH“ hat mit erstklassiger handwerklicher Arbeit das Fachwerkgebäude saniert und führt es neuen Nutzungen zu.

Da die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind, erfüllt der Wettbewerbsbeitrag nicht die Bedingungen. Es wird deshalb dringend empfohlen, den Wettbewerbsbeitrag zum nächsten Deutschen Fachwerkpreis neuerlich einzubringen.

„Genossenschaftshaus“ Speckstraße 7 in Hann. Münden

Eigentümer:

Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt e.G.

Die Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt ist ein bedeutendes Element zur Revitalisierung der Mündener Altstadt. Die Sanierung des Hauses Speckstraße 7 mit dem Ziel der Erhaltung einer geschlossenen Altstadt unter sozialen und denkmalpflegerischen Aspekten, mit besonderen Aktionen wie „9x24“ sind Höhepunkte in der Arbeit der Genossenschaft.

Das Gebäude Speckstraße 7 ist außen bereits fertig saniert, im Innern sind die Arbeiten in vollem Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Deshalb erfüllt der Wettbewerbsbeitrag die Bedingungen des Deutschen Fachwerkpreises 2015 nicht und es wird dringend empfohlen, den Beitrag zu einem neuen Deutschen Fachwerkpreis wieder einzubringen.

Blankenburger Str. 3 in Wernigerode

Eigentümer: Heike und Henry Kleemann

Das Fachwerkhaus Blankenburger Str. 3 liegt an einer stark befahrenen Durchgangsstraße im Ortsteil Benzigerode. Das Gebäude ist in seinem Äußeren einschließlich der

traditionellen Holzverkleidung auf der Rückseite handwerklich gut saniert. Viele Details zeigen die Ansätze zu einer hohen Energieeinsparung und CO₂-Reduzierung.

Die Ausbauarbeiten sind noch nicht fertiggestellt, sodass der Wettbewerbsbeitrag die Bedingungen des Deutschen Fachwerkpreises 2015 nicht erfüllt. Es wird deshalb eine Beteiligung des nächsten Deutschen Fachwerkpreises empfohlen.

Wohnhaus Bramberger Weg 3 in Korbach

Das stattlich, herrschaftliche Fachwerkhaus einer großen Hofreite, die weit heruntergekommen und in desolatem Zustand war, wurde von den Eigentümern mit viel Eigenleistung handwerklich hervorragend saniert. Diese Leistung würde eigentlich eine Würdigung bedingen. Die Photovoltaikanlage auf der großen Scheune macht aber eine Auszeichnung unmöglich, da eine solche Anlage im Sichtbereich den Zielen der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte widerspricht.

Wohnhaus Weidebrunner Gasse 13 in Schmalkalden

Der außerordentliche Beitrag von Schmalkalden, von den restauratorischen Untersuchungen über den Sanierungsansatz und vor allem dem Umgang mit der historischen Substanz bis zur Nutzung, ist einzigartig. Der Beitrag wurde Monate nach der Wettbewerbsfrist angemeldet und wird deshalb für den nächsten Deutschen Fachwerkpreis empfohlen.

Wohnhaus Haieshausen 5 in Einbeck

Die Sanierung des Wohnhauses in Einbeck, Haieshausen 5, stellt eine herausragende Sanierungsleistung eines bedeutenden Gebäudes dar. Das Gebäude besitzt zwar einen Fachwerkerker, ist aber insgesamt ein Massivgebäude und erfüllt deshalb die Bedingungen des Deutschen Fachwerkpreises nicht.

Erbsengasse 13/15 in Büdingen

Der Beitrag aus Büdingen erfüllt die Bedingungen des Deutschen Fachwerkpreises nicht, weil einer der Grundsätze für den Wettbewerb, die Mitgliedschaft der einreichenden Stadt in der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Fachwerkstädte, nicht erfüllt ist.

Lex Marburg

Ein Ergebnis der Triennale 12 zur Dorferneuerung in Hessen

Dr. Uwe Ferber

Noch im Beitrag zur Fachwerktriennale 2012 stand das Thema Dorferneuerungsrichtlinie Hessen ganz oben auf der Agenda der Stadt Marburg. Das Konzept "Innen vor Außen" hatte gravierende Leerstände und Sanierungsbedarf in fast allen ländlich geprägten Ortsteilen ausgemacht. Förderung wurde jedoch nur für wenige Ortsteile vom Land mit Verweis auf die gültige Förderrichtlinie in Aussicht gestellt. Dies wurde nun geändert. Mit einem neuen Verfahren des Landes Hessen im Dorferneuerungsprogramm können nun alle Stadt- oder Ortsteile einer Kommune in das Programm aufgenommen werden. Damit sollen die vielfältigen Chancen in den un-

Zur Stadt Marburg gehören viele dörflich geprägte Stadtteile. Die Stadt wie die Stadtteile sind reich an historischen Fachwerkbauten. In der Stadt Marburg steht ein dichter Fachwerkbestand mit bis zu fünfgeschossigen Fachwerkhäusern.

Foto: M. Gerner



terschiedlich geprägten Ortsteilen genutzt werden. Im Jahr 2014 hat das Land für die Universitätsstadt Marburg einen Sonderstatus anerkannt. Für Marburg heißt das konkret, dass die Außenstadtteile über zehn Jahre in den Genuss dieses Programms kommen. Insbesondere die Ortskerne stehen im Blickpunkt und werden meist mit gezielten Maßnahmen aufgewertet. Damit ist Marburg Pilotkommune, um Erfahrungen zu sammeln, wie die Außenstadtteile einer Stadt mit oberzentraler Funktion sinnvoll gefördert werden können.

Die fachliche Verfahrenssteuerung für das Dorfentwicklungsprogramm liegt beim Fachbereich Ländlicher Raum und Verbraucherschutz des Landkreises. Grundlage für die Dorferneuerungsmaßnahmen ist ein zu erstellendes, gemeinsames Konzept für alle teilnehmenden Ortsteile. Gefördert werden Gebäudeinvestitionen, städtebauliche Maßnahmen wie etwa Neubauten oder auch Rückbau jeweils in den Ortskernen, Projekte aus den Bereichen Soziales und Kultur, Versorgungseinrichtungen der Grundversorgung, Beratung, Moderation und Projektentwicklung.

Wie Marburg sehen sich zahlreiche Fachwerkstädte nicht nur mit Strukturproblemen in der Kernstadt, sondern auch in ihren Ortsteilen konfrontiert. Das Beispiel der Stadt Marburg zeigt auf, wie z. T. zunächst unterschiedliche Interessen zwischen Kernstadt und Ortsteilen ausgeglichen werden und neue Nutzungen etabliert werden können. Wie die Erfahrung aber auch verdeutlicht, ist hierfür ein auf enge Gebietskulissen hin ausgerichteter Ansatz der Dorferneuerung nicht zielführend. Managementkonzepte müssen vielmehr in allen Ortsteilen entwickelt, interkommunal abgestimmt und finanzielle Anreize, Projekt- sowie auf den Gesamtkontext bezogen, definiert geboten werden können.

Auftakt der Triennale 15 in Eschwege

Diana Wetzstein

12. Juni 2015, Eschwege. Besser hätte die Fachwerk Triennale 15 kaum starten können. Bürgermeister Alexander Heppe begrüßte mehr als 70 Gäste im E-WERK Eschwege. Der Ort war gut gewählt, schließlich gelang der Stadt auch mit diesem Gebäude nach langem Leerstand eine sinnvolle Umnutzung als Kongress- und Kulturort.

Die Kreisstadt in der Mitte Deutschlands ist mit dem Umbau ihrer historischen Fachwerkstadt längst auf dem richtigen Kurs. Bereits umgesetzte Projektideen vorausgegangener Fachwerk Triennalen, wie ein Wohnprojekt für Menschen mit psychischen Erkrankungen und die Umgestaltung des Marktplatzes, sind in der Bevölkerung längst akzeptiert. Deren Vertrauen in die Stadtentwicklungspolitik ihrer Stadtverwaltung ist gestiegen. Durch die Rettung des Einkaufsstandortes mit der Erhaltung der Schloss-Galerie schaffte es die städtische Entwicklungsgesellschaft, eine lebendige Innenstadt zu erhalten, mehr noch, Eschwege ist die Einkaufstadt für die gesamte Region geworden. Mit 191,7 Punkten beim Index Einzelhandelszentralität ist Eschwege in Nordhessen die Nr. 1 und unter 11.329 Kommunen in Deutschland sogar auf Platz 78.

Wem das Einkaufen in einer Stadt Spaß macht und die Umgebung einer Stadt gefällt, der möchte auch gern dort wohnen. Bürgermeister Heppe, der fünf Tage zuvor mit mehr als 62 Prozent in seine zweite Amtszeit gewählt wurde, sagte: „Wir haben positive Zuwanderungszahlen und brauchen dringend modernen und energieeffizienten Wohnraum.“ Die Sanierung von Fachwerkhäusern in der historischen Altstadt sei daher ein Thema, das die Stadt Eschwege jetzt wiederum mit ihrer erfolgreichen Entwicklungsgesellschaft bearbeitet. „Wir brauchen dafür aber auch sinnvolle Förderprogramme, bestenfalls eine Kombination aus bereits bestehenden Programmen“, richtete sich der Bürgermeister an Henning Schwarting vom Referat Städtebau und Städtebauförderung und Ansprechpartner für derlei Förderprogramme im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Dieser lobte die von der Nationalen Stadtentwicklungspolitik geförderten Fachwerk Triennalen. „Viele Kommunen sind immer noch zu passiv im Umgang mit dem demografischen Wandel, die Triennalestädte sind da schon auf einem ganz anderen Weg“, so Schwarting. Er begrüßte ebenso, dass die geplante Fachwerk Triennale 18 sich dem Thema „Klima“ intensiv widmen wolle. „Wenn die Energiewende gelingen soll, muss energetisch saniert werden. Die Energiepreise werden weiter steigen“, so Schwarting. Und auch ein innerstädtischer Schutz gegen Hitze durch mehr Stadtgrün und weniger versiegelte Flächen sei dringend nötig. Förderprogramme für Klimaschutzmaßnahmen sind bereits vorhanden und würden weiterhin aufgelegt werden.

Die Stadt Eschwege habe viele Erfahrungen mit diversen Förderprogrammen gemacht, das seien gute Voraussetzungen, weitere Förderprogramme in Anspruch zu nehmen, so Heppe. Für Eschwege wünsche er sich einen Innenstadtentwickler, der die Bedürfnisse der Bürger vor Ort aufnehmen und im direkten Gespräch mit ihnen Projekte entwickeln könne. „Fachwerk ist keine Hürde, Fachwerk ist Baukultur mit großem Potential“, so der Bürgermeister.

Der Titel dieser Fachwerk Triennale 15 „Impulse aus der Wirtschaft“, steht auch für eine engere Zusammenarbeit zwischen den Städten und starken Partnern, die Investitionen tätigen und eine Stadt enorm beeinflussen können. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. und Oberbürgermeister von Celle, Dirk-Ulrich Mende, sprach sich in seiner Rede für eine stärkere Vernetzung aller Partner aus. Städte, Entwicklungsgesellschaften, Wirtschaftsunternehmen, Förderpolitik und Bürgerinitiativen sollten enger zusammenarbeiten. „Die Fachwerk Triennale sehe ich als eine Börse von Möglichkeiten, sich intensiv auszutauschen“, so Mende. Das Konsumverhalten der Menschen habe sich verändert, das Beispiel Eschwege zeige aber, dass kleinteiliger Einzelhandel in eine Fachwerkstadt passe.

Der Präsident der ADF, Prof. Manfred Gerner, dankte der Stadt Eschwege für eine außergewöhnliche Auftaktveranstaltung und plädierte dafür, die „Erfolge und erreichten Ziele weiter zu verstetigen“, schließlich bleibe die Arbeit für die Erhaltung der historischen Fachwerkbauten eine Daueraufgabe. Prof. Gerner rief die Triennale 2009 ins Leben. Bei der Triennale 15 zeigt sich bereits, dass Triennalestädte in vielen Bereichen die Nase vorn haben und durch die gute Vernetzung der ADF und die persönlichen Gespräche der Teilnehmer, beispielsweise mit politischen Entscheidern, viele Hürden genommen werden konnten.

Begleitet werden alle Triennale Veranstaltungen vom Projektbüro STADT+ aus Leipzig. Dr. Uwe Ferber, der hier alle Fäden in der Hand hielt und die Moderation übernahm, konnte auch bei dieser Triennale wieder einmal Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft als Referenten gewinnen. „Die Nationale Stadtentwicklungspolitik ist das Spielfeld, das der Bund für die Städte bereithält. Sie müssen es also nur bespielen“, so Dr. Ferber, der als Referent für diesen Tag auch Sabine Herz gewinnen konnte. Sie ist die Fachfrau der FIRU aus Kaiserslautern und Spezialistin, wenn es um Forschungs- und EU-Projekte geht. Außerdem vermittelte der Bürgermeister der Stadt Bad Münstereifel, Alexander Büttner, einen lebendigen Eindruck darüber, wie ein City-Outlet gewinnbringend für alle in eine historische Altstadt integriert werden kann. Bernhard Kleinhenz, Leiter der Planungs- und Projektteilung der Otto Bock Holding GmbH & Co. KG aus Duderstadt, berichtete über die positive Stadtentwicklung durch private Initiativen des Ehrenbürgers

Hans-Georg Näder. Dieser entwickelte in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung viele Leuchtturmprojekte und setzte sie erfolgreich um. Aus Wolfhagen berichtete Michael Joost über den Rückkauf eigener Netze, die Gründung einer Stadtwerke GmbH als 100-prozentige Tochter der Stadt und den Weg zur energieeffizienten Stadt mit eigenem Windpark, bei dem am Ende des Weges eine 25-prozentige Beteiligung der Bürgerschaft steht.

Dem Vortrag des Triennalebeitrages der Stadt Eschwege, präsentiert vom Fachbereichsleiter Planen und Bauen, Engelbert Thielemann und dem Geschäftsführer der Projekt-Entwicklungsgesellschaft, Wolfgang Conrad sowie Michael Herz von Plaungsbüro Foundation 5+ aus Kassel, schenkten alle Zuhörer ihre volle Aufmerksamkeit. Schließlich hat Eschwege schon viele gute Projekte vorzuweisen, die zu Auszeichnungen wie dem Preis für Nationale Stadtentwicklung oder dem des Besten kleinen Bahnhofs in Europa führten. Der Vortrag unter dem Titel „Wohnen in der Fachwerkstadt – Eschweger Initiativen“ zeigte, wie sich eine gute Stadtentwicklung nachhaltig auswirkt. Michael Herz, Foundation 5+ aus Kassel, bescheinigte Eschwege noch einige Flächen, die Potentiale hätten, um die Stadt noch weiter zu entwickeln. Allen voran die Flächen, die an die Werra heranreichen sowie die Hinterhöfe und Gärten von Altstadtquartieren. Ersteres wurde bereits mit dem Projekt der Zukunftswerkstadt Eschwege „Innenstadt – Stadt am Fluss – Stadt im Fluss“ im Februar 2006 entwickelt. Hier stehe die Verzahnung der Werra mit der Stadt im Bereich „Unterer Stad“, Wehr und „Brückenhausen“ im Fokus, wie Engelbert Thielemann sagte. Die Umgestaltung des öffentlichen Raumes solle vor allem die Lage am Fluss mit einbeziehen, aber auch die Konzentration von Einzelhandel entlang der Hauptachsen der Innenstadt berücksichtigen. „Wir wollen dadurch auch die Innenstadtentwicklung weiter stärken“, so Thielemann. Vor allem sollen weitere Plätze geschaffen werden, die als Begegnungsplatz für viele Menschen oder als Rückzugsort für wenige da

sein könnten. Mit den Plänen über die Umgestaltung des Schlossplatzes habe man bereits begonnen. Jetzt warte man noch die Pläne eines Investors ab, der wohl nur aufgrund der städtischen Aktivitäten auch für sich gute wirtschaftliche Voraussetzungen erkannt habe. Und mit der Broschüre „Eschwege den Hof machen“, bekommen die Bürger Anregungen, ihre Innenhöfe und Gärten zu gestalten und so die Rückzugsmöglichkeiten innerhalb der Quartiere zu schaffen und so auch die Attraktivität der Fachwerkquartiere zu erhöhen. Eschweges Triennalebeiträge zeigen deutlich, dass die Innenentwicklung der historischen Altstadt zeitgemäß vorangetrieben wird.

Begleitet wurde die Veranstaltung durch Infostände der ADF und der Triennalestädte Duderstadt, Ebersbach-Neugersdorf, Felsberg, Hann. Münden, Homberg Efze und Homberg Ohm, Seligenstadt, Wernigerode, die Tourist-Info Eschwege - Meinhard - Wanfried und Fachwerk21. Die nächste Veranstaltung ist am 3. Juli, dann in der Fachwerkstadt Frankfurt-Höchst.



V. l.: Henning Schwarting, Vertreter des zuständigen hessischen Ministeriums, Präsident Prof. Manfred Gerner, Vorsitzender Dirk-Ulrich Mende, Bürgermeister Alexander Hepp.
Foto: D. Wetzstein



V. l.: Jacob Sturm (RADAR), Anne Lederer (Stadtplanungsamt Frankfurt/Main), Dr. Jürgen Schmitt (NH Projektstadt) und Professor Manfred Gerner (Präsident der ADF). Foto: D. Wetzstein

Erfolgreich durch Kreative

Diana Wetzstein

3. Juli 2015, Frankfurt Höchst. Auf der Bolongarostraße fahren Autos, Motorräder und Lieferwagen, dazu noch Liniensebusse. Es ist eine enge Hauptverkehrsstraße des Frankfurter Stadtteils, in dem Fachwerkhäuser aus dem 15. bis 19. Jahrhundert stehen, wo der alte Höchster Markt, das älteste Hospital oder die älteste Kirche des gesamten Frankfurter Stadtgebietes direkt oder in unmittelbarer Nähe zu finden sind. Doch der Straßenverkehr in der Bolongarostraße ist rasant und laut. Radfahrer und Fußgänger brauchen gute Nerven, um sich hier ihren Weg zu bahnen, Parkplätze sind Mangelware, kleine Ladengeschäfte stehen leer, ausreichend investiert wurde hier schon lange nicht mehr.

Die Zukunft dieser Straße ist ein Thema beim Höchster Beitrag „Mind the gap! (Zwischen)nutzung von Ladenleerständen durch Kreative“, der Fachwerk Triennale 15, die Anfang Juli im Bolongaropalast stattfand. Die Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. (ADF) ist ein Modellprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik, die den Ausbau von Partnerschaften mit der Wirtschaft fördert. Im Kapellensaal folgten die Gäste und Referenten den Ausführungen der Vertreter des Stadtplanungsamtes Frankfurt, der NH Projektstadt, RADAR – Kreativräume für Frankfurt sowie der Wohnheim GmbH Frankfurt und einer Vertreterin der Kreativwirtschaft. Gemeinsam zeigten diese, was sich aus der Idee des Designparcours entwickelt hat, durch kurzzeitige Zwischennutzungen Mieter für langfristige Mietverträge zu finden und die Eigentümer davon zu überzeugen, dass weniger Mieteinnahmen für kurze Zeit erst einmal besser sind, als gar keine. In dem Zusammenspiel aller Akteure tritt die Nassauische Heimstädte als Mieter auf, die Ladengeschäfte werden von ihr an Kreative weitervermietet. Stadtplanungsamt und NH Projektstadt haben dazu noch einen Kreativ-Fonds gebildet, der den Untermietern durch Bezuschussung die Miete bezahlbar macht. Im Ergebnis entsteht ein unkompliziertes Mietmodell mit kurzfristigen Mietverträgen.

Die Stadt Frankfurt reagierte bereits im Jahr 2006 auf die Ladenleerstände und legte ein zehnjähriges kommunales Förderprogramm für die Innenstadt von Höchst auf, 2013

wurde der Stadtteil Höchst Mitglied in der Deutschen Fachwerkstraße, auch das gehört zur Innenstadtentwicklung. 20 Millionen Euro stehen dafür zur Verfügung, 15 Millionen für Sanierungs- und Restaurierungsaufwendungen und fünf Millionen Euro für den Ausbau der Kreativwirtschaft.

Man setzte gemeinsam Impulse für die Stadtentwicklung und den Tourismus, außerhalb von bestehenden Szenevierteln und ist vor allem mit dem 2012 erstmals veranstalteten „Höchster Designparcours“ nachhaltig erfolgreich, soviel steht für Bürgermeister Olaf Cunitz bereits fest. „Kultur an der richtigen Stelle, gute Leute in der Stadtverwaltung und die Potentiale innerhalb der Quartiere sind hier erfolgreich zusammen geführt worden“, so Cunitz, der jetzt feststellen musste, dass „für den sechsten Designparcours die „Locations“ ausgehen, weil viele Leerstände beseitigt werden konnten.“

Diese Erfolge zu verstetigen und den Blick auf Höchst in drei Jahren zu richten, ist Aufgabe der Fachwerk Triennale 15, die von Dr. Uwe Ferber, Projektgruppe Stadt + Entwicklung aus Leipzig, begleitet wird. Dafür hat Dr. Ferber neben Prof. Kai Vöckler von der HfG Offenbach, Friedhelm Meyer von der Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt e. G und Marc Altenburg aus Berlin auch Marc Villarubias, Chef de Mission Coopération Culturelle, aus Lyon nach Frankfurt geholt. Der Nachbar aus Frankreich stellte die Quartiersentwicklung durch Kreative in einem Lyoner Stadtteil vor, das viele Parallelen zu Höchst aufwies. „Wir können nach 20 Jahren Projektlaufzeit etablierte Projekte auf andere Lyoner Stadtteile übertragen“, übersetzte Dr. Ferber den Vortrag des französischen Stadtentwicklers. Dabei sei die Integration von Zuwanderern, die Entwicklung der öffentlichen Räume, Wohnungsbau und -sanierung sowie die Integration von Kunstprojekten als Ganzes entwickelt worden und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ökonomen, Politikern und Bürgern gelungen.

In der Abschlussdiskussion richtete der ehemalige Denkmalpfleger der Stadt Frankfurt und heutige Präsident der ADF, Prof. Manfred Gerner, den Blick auf die „Herausforderung Bolongarostraße“ durch kleinteilige Liegenschaften, die aber für eine Mischung aus Lärm vertragenden Geschäften und Kreativwirtschaft geeignet seien. Prof. Gerner war in den 1970er Jahren Denkmalpfleger der Stadt Frankfurt und auch für Höchst zuständig. Er sorgte seinerzeit dafür, dass innerhalb von fünf Jahren 52 Fachwerkbauwerke freigelegt, saniert und das historische Kopfsteinpflaster weitgehend von Asphalt befreit wurden.

Diese gelungene Denkmalpflege zahlt sich heute noch aus. Wer durch die Straßen und Gassen der Höchster Altstadt geht, kann dort gut sanierte Fachwerkbauten und das freigelegte Kopfsteinpflaster, insgesamt also das historische Höchst entdecken, mit 7,5 Hektar das größte geschlossene Fachwerkensemble der Metropolestadt. Idyllisch an Nidda und Main gelegen, scheint sich dieser Stadtteil zum neuen Geheimtipp für Menschen zu entwickeln, die sich im Westen Frankfurts in einem kreativen, multikulturellen und „höchst“ interessanten Lebensumfeld mit dem Stadtteil weiterentwickeln wollen.

Auszeichnung für Gästeführer aus den Mitgliedsstädten der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. und der Deutschen Fachwerkstraße

Diplomvergabe in Limburg an der Lahn am 14. April 2015

Diana Wetzstein

Im 40. Jubiläumsjahr der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte und im 25. Jubiläumsjahr der Deutschen Fachwerkstraße wurden am Dienstag, den 14. April 2015 zum dritten Mal im feierlichen Rahmen Gästeführer aus den Mitgliedsstädten der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. und der Deutschen Fachwerkstraße, die an allen sechs Seminarblöcken teilgenommen haben, mit dem Diplom ausgezeichnet. Die Seminarleitung oblag vor allem Herrn Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner von der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V.

Herr Prof. Gerner verlieh zum dritten Mal an 41 Gästeführer die Fachwerkästeführerdiplome als Auszeichnung für besondere Kenntnisse der meist ehrenamtlich tätigen Gästeführer. Den Vertretern der Fachwerkstädte wird damit bescheinigt, sich intensiv mit dem Fachwerk auseinandergesetzt und sich das Wissen angeeignet zu haben, Fachwerk in einem breiten Spektrum, insbesondere bei Stadtführungen professionell darzustellen.

Herr Prof. Manfred Gerner erwies der Stadt Limburg eine besondere Referenz als er, stellvertretend für alle Städte der Deutschen Fachwerkstraße, Limburgs einmaliges Fachwerkensemble mit Häusern aus acht Jahrhunderten erwähnte. „Limburg zeigt jetzt mit insgesamt 28 diplomierten Fachwerkästeführern, der größten Zahl in ganz Deutschland, welchen Stellenwert das Fachwerk in dieser Stadt neben dem Limburger Dom hat“, sagte Prof. Gerner. Die Diplome wurden im Jubiläumsjahr der Arbeitsgemein-

schaft und der Deutschen Fachwerkstraße in Limburg an der Lahn vergeben, denn allein 11 Gästeführer kamen an diesem Tag aus Limburg. 30 Gästeführer erhielten aus unseren Mitgliedsstädten Babenhausen, Besigheim, Blaubeuren, Braunfels, Ebersbach-Neugersdorf, Herborn, Höchst, Homburg (Efze), Homburg (Ohm), Idstein, Hanau, Lauterbach, Melsungen, Mosbach, Mühlhausen, Seligenstadt, Schmalkalden, Schwalmstadt, Stade und Steinau an der Straße ihr Diplom.

Ferner wurde Herr Lebrecht Viebahn aus Groß-Gerau mit einem Diplom ausgezeichnet. Michael Stanke, Erster Stadtrat, gratulierte allen Diplomanden und bedankte sich bei den Fachwerk-ästeführern für ihr ehrenamtliches Engagement. „Sie haben es in der Hand, wie der Gast unsere Fachwerkstadt wahrnimmt, ob er wiederkommt und uns weiterempfiehlt“, so Stanke. Städtereisen liegen im Trend, Stadtführungen, die zu verschiedenen Themen angeboten werden, sind beinahe ein „Muss“. Allein in Limburg waren es im Jahr 2014 nach Aussage Stankes mehr als 2.500 Stadtführungen mit über 44.000 Gästen. Zudem hätten 1.750 Touristenbusse etwa 65.000 Tagestouristen in die Fachwerkstadt an der Lahn gebracht. Dort wurden sie von 40 Gästeführern willkommen geheißen, mit Geschichte und Geschichten unterhalten und informiert. Die Stadt Limburg habe 2.100 Gästebetten mit 167.000 Übernachtungen im Jahr 2014 belegen können, so Stanke. Das stelle ein Plus von sieben Prozent dar und sei ein Beweis dafür, dass auch die Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Wirtschaftsförderung und dem Verkehrs- und Verschönerungsverein gut funktioniere.



Diplomierte Gästeführer in Limburg.

Foto: D. Wetzstein

Die Mitte gemeinsam stärken BürgerWerk für Fachwerkstädte gegründet

Diana Wetzstein

Wanfried. Sie wollen gemeinsam stärker werden, mehr Gehör finden und sich vernetzen. Für 16 Bürgerinitiativen, -gruppen, -vereine und -genossenschaften sind die erreichbaren Ziele, die während der 1. BürgerWerk-Tagung am vergangenen Samstag im Bürgersaal der Fachwerkstadt Wanfried diskutiert wurden. Die Idee dazu kam von den Mitgliedern der Bau- und Wohnkultur Witzenhausen e.V. und der Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser. Aus der Netzwerkinitiative wurde das „BürgerWerk der Fachwerkstädte“, hier sollen Initiativen und Personen, die sich mit der Erhaltung ihrer Fachwerkstädte oder einzelner Bauten beschäftigen, in einem Pool zusammenschließen. Zudem sollen weitere Veranstaltungen der Vermittlung von Impulsen dienen, aktuelle Themen diskutiert sowie Wissen und Erfahrungen ausgetauscht werden. Die Bildung von Partnerschaften und Kooperationen wie der Deutschen Stiftung Denkmalpflege, Deutsche Stiftung Baukultur, Ministerien aus Bund und Ländern, Kammern, Stiftungen, Landesämtern und Kommunalpolitikern soll die Zusammenarbeit mit den politischen Entscheidern erleichtern.

„Der erste Schritt ist getan, alle Teilnehmer haben sich für die Gründung des Netzwerkes ausgesprochen“, sagte Veronika Kühnapfel vom Bürgerverein Witzenhausen und bedankte sich bei allen „Gleichgesinnten“ aus dem Dreiländereck Hessen, Niedersachsen und Thüringen, die sich für Stadt- und Regionalentwicklung, für Baukultur, Geschichte, Tourismusförderung und letztendlich gegen die Entvölkerung der ländlichen Regionen in der Mitte Deutschlands einsetzen.

„Wir konnten intensive Gespräche führen, haben uns kennen gelernt und erfahren, wie die einzelnen Gruppen ar-

beiten“, so Veronika Kühnapfel, die diese Veranstaltung moderierte und insgesamt 30 Teilnehmer professionell durch das achtstündige Tagesprogramm führte.

In vier Arbeitsgruppen wurde vormittags diskutiert und vier Workshopthemen für den Nachmittag festgelegt. Intensiv wurde dort über Öffentlichkeitsarbeit, eine gemeinsame Webseite, aber auch die Sensibilisierung von Eigentümern für die Sanierung ihrer Häuser gesprochen. Die Suche nach jungen Mitstreitern und ein intensiveres Netzwerk untereinander waren ebenfalls Themen, die im Anschluss in kleinen Arbeitsgruppen, aber spätestens im November dieses Jahres wieder in größerer Runde in Witzenhausen weiter ausgearbeitet werden sollen. „Am Ende des Tages stand auch die Forderung, konkrete Handlungsfelder für die Politik zu benennen“, sagte Jürgen Rödiger von der Bürgergruppe Wanfried, der die erste BürgerWerk-Tagung als vollen Erfolg bezeichnete und sich aus der Netzwerkinitiative eine Stärkung für die Mitte Deutschlands verspricht. „Jeder von uns kann an den guten Erfahrungen der anderen partizipieren, so kommen wir alle noch weiter“, so Rödiger. Dass dieses „BürgerWerk“ zu einer Dachmarke werden könnte, ist vorstellbar. Schließlich sind in diesem Netzwerk erfolgreiche Initiativen und Menschen am Werk, die noch viel Potential haben.

Teilnehmer: Bürgergenossenschaft Mündener Altstadt, Förderverein Mündener Altstadt, Denkmalkunst-Kunstdenkmal im Fachwerk-Fünfeck, Altstadtfreunde und Stadtgeschichtlicher Arbeitskreis Treysa, Kulturkreis Fachwerk im Celler Land, NetzwerkLehm, Geschichtsverein Helsa, AG Dorferneuerung Naumburg, AG Zukunft Altstadt Bad Sooden-Allendorf, Bürgerstiftung Sch(l)aufenster Einbeck, Nextkassel, HAWK-Professoren Birgit Franz und Georg Maybaum, Bürgergruppe für den Erhalt Wanfrieder Häuser, Bürgerverein Bau- und Wohnkultur Witzenhausen.



Gemeinsam haben sie ein Netzwerk für die Bürgerinitiativen der Fachwerkstädte gegründet.

Foto: D. Wetzstein

Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Deutschen Fachwerkstraße hat Frau Diana Wetzstein Presseberichte für die sechs Regionalstrecken erarbeitet, die wir nachfolgend abdrucken.

Deutsche Fachwerkstraße mit sechs Regionalstrecken wird 25 Jahre alt

Von der Elbe zum Harz – „Die Schönsten im Norden“

Farbige Fächerrosetten, Taubänder, Schiffskehlen und Zahnleisten, das Niederdeutsche Fachwerk ist schmuckreich. Jede der 21 Fachwerkstädte, die zur Deutschen Fachwerkstraße gehören und in der Regionalstrecke „Von der Elbe bis zum Harz - Die Schönsten im Norden“ vereint sind, hat ihr eigenes „Fachwerkgesicht“. Ob an der Elbe oder in der Elbtalau, im Wendland, der Altmark, im Harz, Eichsfeld, Weserbergland, an der Mittelweser oder im Wiehengebirge, die Fachwerkgefüge sind kontrastreich, genauso wie die Landschaft beim Reisen auf der „grünen Regionalstrecke“ kaum abwechslungsreicher sein kann.

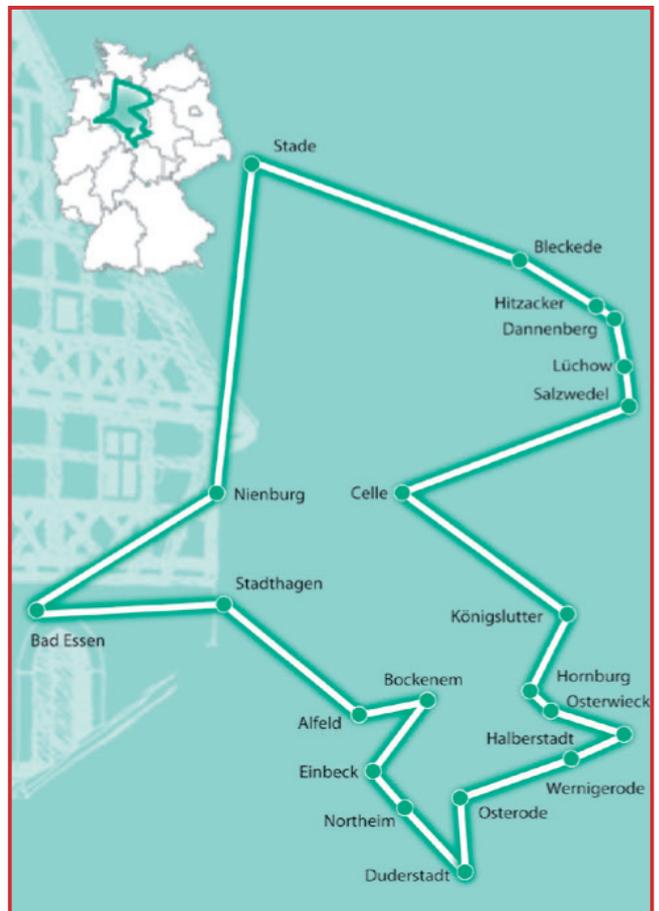
Der Rad-, Wander-, Kanu- oder Caravantourist bewegt sich zwischen jahrhundertealtem Fachwerk, einem wertvollen Kulturgut, das auch die Aufmerksamkeit seiner Besucher braucht, um erhalten zu werden. Historische Gasthäuser, Handels- oder Rathäuser, Posthöfe, Patrizier- oder Amtshäuser, über ihre Geschichte wissen versierte Gästeführer zu berichten. Eine Stadfführung lohnt immer, auch, um lauschige Innenhöfe, bemerkenswerte Kleinigkeiten oder die Handschrift der Zimmerer zu entdecken, die diese großartige Kulisse vor hunderten Jahren schufen und oftmals reich verzierten.

Meist wurde dieses Fachwerk geprägt vom niederdeutschen Hallenhaus, dem Zweiständerhaus, aus dem die Vierständerbauten entwickelt wurden. Im Inneren waren Wohnräume, das Erntelager, die Stallungen und die Diele untergebracht. Direkt von der Straßenseite aus trat man über ein großes Dielentor ein. Aus dieser Funktionsbauweise der Dörfer wurden dann die Stadthäuser entwickelt, die Dielen und Dielentore wurden beibehalten und Stockwerke aufgesetzt, aus Erntelagern wurden später Wohnräume.

Auf der Deutschen Fachwerkstraße gibt es viele Geschichten zu erzählen, über Plätze, Häuser und Menschen, die bedeutend waren und das Stadtbild prägten.

Die Route „Die Schönsten im Norden“, eine von sechs Fachwerk-Regionalstrecken in Deutschland, will unbedingt bereist werden. Wer einer Fachwerkstadt einmal in ihr Gesicht gesehen hat, dem wird diese Baukunst immer auch ein schönes Andenken an eine Reise sein, die sich wirklich gelohnt hat.

Städte dieser Regionalstrecke: Stade, Nienburg, Bad Essen, Stadthagen, Alfeld (Leine), Bockenem, Einbeck, Northeim, Duderstadt, Osterode, Wernigerode, Halberstadt, Osterwieck, Hornburg, Königslutter, Celle, Salzwedel, Lüchow, Dannenberg, Hitzacker, Bleckede.



Fachwerk im Mittelgebirge – Vom Harz zum Thüringer Wald

Über 600 Jahre Fachwerkgeschichte ist auf dieser Strecke der Deutschen Fachwerkstraße (DFS) zu sehen. „Vom Harz zum Thüringer Wald“ titelt die orangefarbene Route der DFS, beginnend im Südharz führt sie durch Mittelgebirgslandschaften, durch das Biosphärenreservat „Karstlandschaft-Südharz“, das Werratal und entlang am Nationalpark „Hainich“. In den Fachwerkstädten wurden Bauten der Gotik, Renaissance, Barock und des Historismus erhalten, kulturelle Besonderheiten wurden bewahrt. Die Fassaden sind mit schmückenden Hölzern gespickt, darunter die Thüringer Leiter oder der Wilde Mann, zwei Konstruktionen, die dieses Fachwerk auszeichnen. Im Brüstungsbereich finden sich Andreaskreuze, die zum „Bauerntanz“ werden, wenn sie mit Rauten kombiniert wurden.



Die Strecke beginnt in der Thomas-Münzer-Stadt Stolberg, wo durch das geschlossene Ensemble der über 400 Fachwerkhäuser aus sechs Jahrhunderten ein besonderes historisches Stadtbild entstanden ist, wobei die Mehrzahl der historischen Häuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen. In Bleicherode, der Petermannstadt, ragen das Rathaus, die Alte Kanzlei oder das Evangelische Pfarramt heraus aus einem großen Fachwerkschatz. In Worbis finden sich eindrucksvolle Fachwerkbauten aus dem Übergang vom Barock zum Biedermeier, aber auch Gebäude aus der Renaissance. Mühlhausen kann viele repräsentative Fachwerkhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert zeigen, auch dank der gelungenen Stadtentwicklung. Die Kirchen und Türme der Stadt ragen aus einem bewundernswerten Fachwerkbestand heraus, wie das um 1300 errichtete Rathaus. In Wanfried reißen sich Fachwerkbauten vom 16. bis 20. Jahrhundert eng aneinander. Prachtvoll zeigen sie die Schönheit einer Stadt, die sich im Herzen Deutschlands mit ihrem historischen Werrahafen präsentiert, der heute ein echtes Highlight geworden ist. Neben den drei großen Amtshöfen zeugen in Treffurt heute noch reich verzierte Wohnhäuser vom Reichtum und Repräsentationsstil der Amtsmänner. Sehenswert sind die ehemaligen Burgsitze mit reichem Fachwerkschmuck oder das fachmännisch sanierte Rathaus, das den Markt wieder in alter Schönheit überstrahlt. Die Kur- und Rosenstadt Bad Langensalza besticht nicht nur durch ihre Parkanlagen, sondern auch durch einen umfangreichen Fachwerkbestand. Die ältesten Fachwerkhäuser stammen aus dem 14. Jahrhundert, im Bereich der Marktkirche stehen Fachwerkhäuser des frühen 15. Jahrhunderts. Die Route endet in Schmalkalden, wo der Altstadt kern ein wertvolles Zeugnis mitteleuropäischen Städtebaus darstellt. 2009 wurde der Altstadt kern mit dem Nationalen Preis für Baukultur ausgezeichnet, der Altstadt kern besteht zu 90 Prozent aus Fachwerkbauten aus dem 14. bis 18. Jahrhundert. Mit der „Weidebrunner Gasse 13“, erbaut 1367, besitzt die Stadt eines der fünf ältesten Häuser Thüringens.

In allen acht Städten dieser Route sind Fachwerk, Gastronomie, Kultur, Spaß und Entspannung zu finden. Zertifizierte Gästeführer zeigen, was die Städte in sich tragen.

Städte dieser Regionalstrecke: Bad Langensalza, Bleicherode, Leinefelde-Worbis, Mühlhausen, Schmalkalden, Stolberg, Treffurt und Wanfried.

Vom Weserbergland über Nordhessen zum Vogelsberg und Spessart

Eine abwechslungsreiche Fachwerkregion liegt in dem Teil der Deutschen Fachwerkstraße (DFS), in dem diese touristische Destination 1990 ins Leben gerufen wurde. „Vom Weserbergland über Nordhessen zum Vogelsberg und Spessart“ heißt sie und zeigt ganz deutlich die charakteristischen Eigenarten von Niederdeutschem und Mitteldeutschem Fachwerk. Die Vielfalt der Fachwerkstile und Bauformen sind den Einflüssen aus Niedersachsen, Hessen, Thüringen über Franken bis nach Italien geschuldet und einmalig. Die Entwicklung von den giebelständigen,



gotischen Häusern bis hin zu eleganten Fachwerken der Renaissance und des Barocks sind dort zu finden. Imposante Hallenhäuser, historische Höfe, Gaststätten, Rathäuser und die berühmten Fachwerkkirchen im Vogelsberg sind ein Eldorado für Fachwerkliebhaber. Der prachtvolle Schmuck und die ausgefeilten Fachwerkstrukturen aus sieben Jahrhunderten begeistern. Geschulte Stadtführer und Fachwerksteführer erzählen die Geschichte, zeigen bemerkenswerte Kleinigkeiten oder lesen die Handschrift der Zimmerer vor, die diese großartige Kulisse vor hunderten Jahren schufen.

Diese Regionalstrecke der DFS, führt den Rad-, Wander-, Kanu oder Caravantouristen durch 19 Städte mit mittelalterlichen Sandsteinbrücken über Weser, Fulda, Werra, Eder und Schwalm, berührt sagenumwobene Berge wie den Hohen Meißner, der auch „Frau-Holle-Berg“ genannt wird, den Knüll oder den Vogelsberg und bietet sehenswertes Fachwerk entlang des Weges. Die Städte erzählen über den Goldbergbau, die älteste Fachwerkkirche Hessens, über Frau Holle, die Bartenwetter oder das älteste Heimatfest Deutschlands. Alle Städte zeigen ihr wertvolles Kulturgut Fachwerk, das auch die Aufmerksamkeit seiner Besucher braucht, um erhalten zu werden.

Diese Regionalstrecke, eine von sechs Fachwerk-Regionalstrecken in Deutschland, liegt zwischen sanften Berg- und Tälern bis zu 500 Metern Höhe. Laub- oder Mischwälder stehen am Wegesrand, die Ackerböden, Seen und schönen Fachwerkdörfer machen diese Strecke besonders abwechslungsreich.

Wer einer dieser Fachwerkstädte dieser Regionalstrecke einmal ins Gesicht gesehen hat, dem wird diese Baukunst immer auch ein schönes Andenken an eine Reise sein, die sich wirklich gelohnt hat.

Städte dieser Regionalstrecke: Alsfeld, Bad Hersfeld, Eschwege, Fritzlar, Gelnhausen, Grünberg, Hann. Münden, Hessisch Lichtenau, Homberg (Efze), Homberg (Ohm), Korbach, Lauterbach, Lich, Melsungen, Schlitz, Schwalmstadt, Spangenberg, Steinau an der Straße und Wolfhagen.

Wellengiebel und Schnitzarbeiten – Fachwerk in Mittelhessen Vom Westerwald über Lahntal und Taunus zum Main

Die Städte und Dörfer bergen jahrhundertealtes Kulturgut. Durch malerische Täler, umgeben von Klöstern, Burgen, Schlössern und Domen, führt diese Regionalstrecke der Deutschen Fachwerkstraße (DFS) durch typische Mittelgebirgslandschaften und die Ausläufer von Westerwald und Taunus.

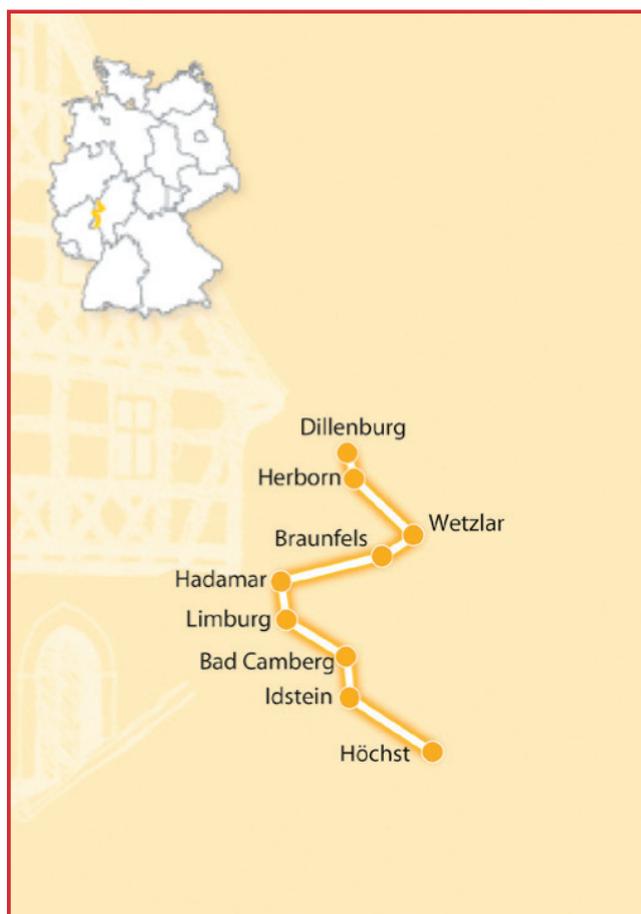
Entlang der Strecke „Vom Westerwald über Lahntal und Taunus zum Main“ geht es durch neun Fachwerkstädte, die besondere Baukunst ab dem späten 13. Jahrhundert zeigen können. Zu sehen sind Geschossbauten mit gotischen Merkmalen, Fachwerk der Renaissance und des Barocks bis zum Klassizismus. Diese Region ist besonders reich an Schmuck und Symbolik. Neben einfachen Konstruktionen wie Andreaskreuz, Feuerbock, Leiterfachwerk oder geschweiften Kurzstreben, sind filigrane figürliche Schnitzereien zu bewundern, die den Reichtum des Bauherren und die Kunstfertigkeit des Handwerkers ausdrücken.

Vom Norden aus startet diese Strecke der DFS in Dillenburg, wo im Kern der Altstadt Fachwerkhäuser der Spätgotik bis zum Klassizismus zu finden sind, während über der Stadt eine der größten unterirdischen Verteidigungsanlagen Westeuropas aus der frühen Neuzeit zu besichtigen ist. Die reichen Fachwerkbauten Herborns imponieren mit ihren geschlossenen Hauszeilen viergeschossiger Fachwerkbauten und reichem Fachwerkschmuck. In Wetzlar finden sich, neben zahlreichen Fachwerkhäusern, auch Barockfachwerkbauten, die noch hinter den verputzten Fassaden schlummern. Wetzlars ältestes Fachwerkhaus stammt aus dem Jahr 1356 und zeigt die typische Bauweise des mittelalterlichen Fachwerks. In Braunfels haben Stadtplaner bereits im frühen 18. Jahrhundert für den Marktplatz eine Attraktion geschaffen: Alle Fachwerkhäuser wurden traufständig mit den Maßen „60 x 40 Schuh“ errichtet und drei außergewöhnliche „Neidköpfe“ platziert. Hadamar bietet neben dem Rathaus aus dem Jahr 1639 mit schmuckem Glockentürmchen das frühbarocke Duchschererhaus und von Putten, Pilastern und Rankwerk elegant umspieltes Hermenportal. Hoch über der Lahn steht der siebentürmige Limburger Dom, umgeben von der nahezu komplett erhaltenen Altstadt mit Fachwerkbauten, die zu den ältesten in Deutschland zählen. Die Entwicklung vom Geschossbau mit Ständern über mehrere Geschosse bis zum Stockwerksbau ist hier zu erkennen. Im großen Fachwerkensemble von Bad Camberg, dem ältesten Kneippheilbad Deutschlands,

fallen die Wellengiebel und einzelne herausragende Bauten mit großen figürlichen Schnitzereien auf. In der Fachwerkstadt Idstein, wo die gelbe Regionalstrecke gegründet wurde, sind feinste Fachwerkbauten zu sehen, von denen viele aus dem 15. Jahrhundert stammen. Darunter das prächtige Killingerhaus und das älteste Idsteiner Fachwerkhaus, Baujahr 1410, beide sind ihren Besuchern wert. Im Maintal, in Frankfurt-Höchst, steht das „Dalberghaus“, ein Fachwerkbau aus dem Jahr 1586. Umgeben von mehreren Fachwerkensembles, wie dem Schlossplatz und den Fachwerkhäusern „Am Burggraben“, repräsentiert es das gut erhaltene Fachwerk von Höchst.

In jeder dieser Städte finden sich zertifizierte Gästeführer, regionale und internationale Gastronomie und besonderes Fachwerk-Flair. Eine Reise auf dieser und jeder anderen Regionalstrecke der DFS trägt auch zur Erhaltung des Kulturgutes bei, dass jeder Stadt ihr eigenes eindrucksvolles Gesicht gibt.

Städte dieser Regionalstrecke: Bad Camberg, Braunfels, Dillenburg, Frankfurt-Höchst, Hadamar, Herboren, Idstein, Limburg und Wetzlar.



Fachwerk an Rhein, Main und im Odenwald

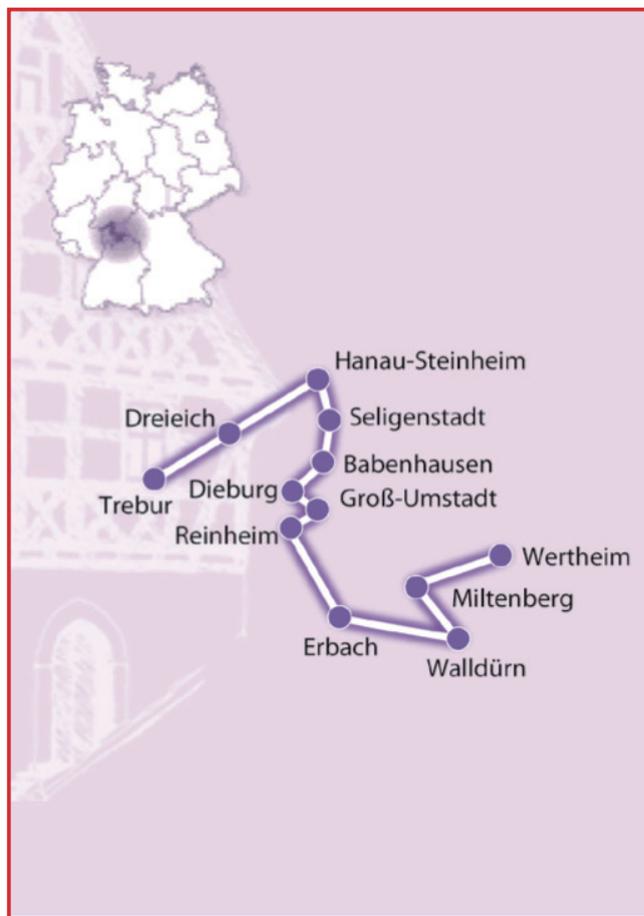
Solides Fachwerk mit kräftigen Hölzern findet sich in diesen zwölf Fachwerkstädten. Flusslandschaften und der Odenwald umgeben die Städte entlang der Regionalstrecke der Deutschen Fachwerkstraße (DFS) „Vom Rhein zum Main und Odenwald“. Hier reist der Fachwerktourist auf den Spuren der Römer, Nibelungen und Karls des Großen. Von Südhessen bis nach Baden-Württemberg und Mainfranken hinein sind ein Jahrtausend mittelalterlicher Burgenarchitektur und Schlossbaukunst zu sehen, dazu reiche Fachwerk-Ornamentik, außergewöhnlicher Brüstungsschmuck, verzierte Erker und aufwändige Fensterkonstruktionen. Vor allem das Wirken von Königen, Reformatoren, Kaufleuten, Bürgern und Bauern zeigt sich in verschiedenen Fachwerkbauten, die von kunstfertigen Handwerkern gebaut und verziert wurden. Inmitten historischer Fassaden ist die Liebe der Bürger zu ihrer Stadt spürbar, sind Häuser im Sommer mit Blumen geschmückt, zeigt man auf Märkten und Plätzen, in Straßen und Gassen, was das Leben, Wohnen und Arbeiten in den Städten ausmachen.

Mit dem Auto, der Bahn, per Rad, zu Fuß oder mit dem Wohnmobil lässt sich die Fachwerkroute bereisen. Im Rheintal, von Trebur aus, wo das Alte Rathaus aus dem Jahr 1577 gleichzeitig das älteste Fachwerkhaus der Stadt ist, führt die Strecke nach Dreieich, das 125 Fachwerkhäuser aus drei Jahrhunderten zeigen kann. In Hanau-Steinheim steht das „Haus Volk“ aus dem Jahr 1395, es ist das älteste erhaltene Fachwerkhaus dieser Stadt. Das zweitälteste in ganz Südhessen wurde 1327 erbaut. Es ist das „Alte Haus“ in Seligenstadt, dort kann auch ein Ständerbau aus dem Jahr 1427 bewundert werden, während in Babenhausen das „Haus der Willands“ aus dem Jahr 1461/62 die ursprüngliche Wilde Mann Konstruktion aufweist. Auch in Dieburg findet sich ein Ständerbau aus dem Jahr 1384 und in Groß-Umstadt ist besonders das ehemalige Pförtner- und Zollhaus mit Erkern und Schnitzwerk zu erwähnen. Reinheim ist das jüngste Mitglied der DFS auf diesem Streckenabschnitt und bereichert mit dem „Kalb'schen Haus“, 1450 erbaut und jüngst fachgerecht saniert, die DFS. Erbach im Odenwald begeistert mit seinem prächtigen Marktplatz, dem 500 Jahre alten Rathaus und den ehemaligen Burgmannenhäusern, die an das Schloss angrenzen. Walldürns Rathaus wird sogar seit seinem Baujahr 1448 durchgehend als Amtssitz des Bürgermeisters genutzt, während Miltenberg mit seinem Fachwerkensemble am Schnatterloch ein besonders Stück Baukultur aus dem 16. Jahrhundert zu bieten

hat. Diese Regionalstrecke endet in Wertheim mit einem Firstständerbau aus dem Jahr 1450. Dort wartet das mitteldeutsche Fachwerk noch einmal mit Andreaskreuzen, Rauten und variantenreichem Brüstungsschmuck auf, den die für diese Strecke typischen Schmuckformen.

Alle zwölf Städte zeichnen besondere regionale Spezialitäten, Museen, Burgfestspiele, Markttag oder traditionelle Festumzüge aus. Empfehlenswert sind Stadtführungen, um die Geschichte kennenzulernen. Damit diese historischen Fachwerkstädte auch für nachkommende Generationen attraktiv gestaltet und erhalten werden können, brauchen sie die Besucher, die diesen Fachwerkschätzen ihre Aufmerksamkeit geben.

Städte dieser Regionalstrecke: Trebur, Dreieich, Hanau-Steinheim, Seligenstadt, Babenhausen, Dieburg, Groß-Umstadt, Reinheim, Erbach im Odenwald, Walldürn, Miltenberg und Wertheim



Stockwerksbau und Bohlenstuben – Fachwerk in Südwestdeutschland Vom Neckar zum Schwarzwald und Bodensee

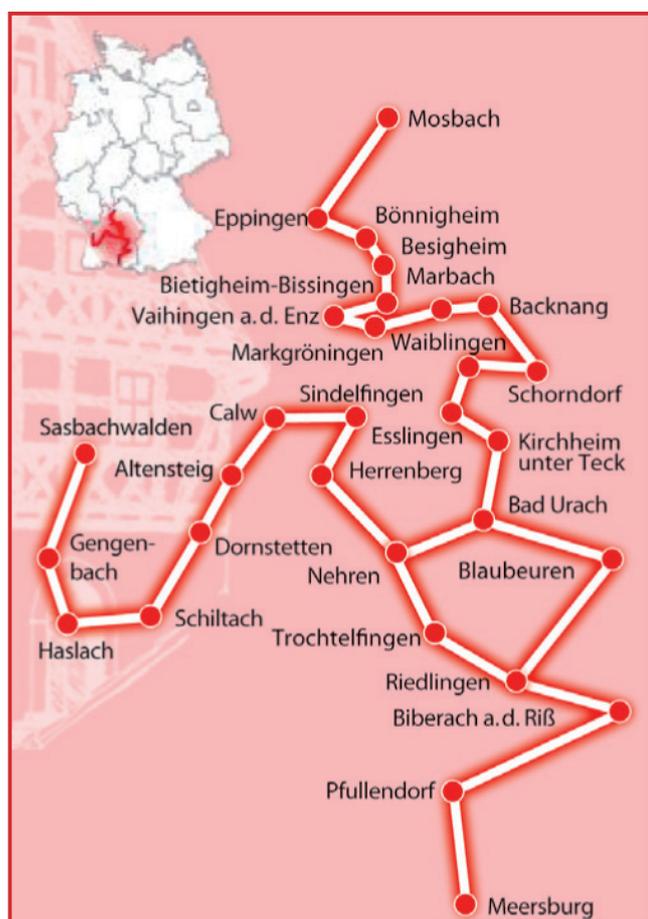
Diana Wetzstein und Christian Ehinger

Von Mosbach im Neckartal bis Sasbachwalden und Gengenbach im Schwarzwald sowie Meersburg am Bodensee führt diese Regionalstrecke der Deutschen Fachwerkstraße (DFS) durch den Südwesten Deutschlands. Eine Reise auf diesem Streckenabschnitt führt durch fruchtbares Ackerland, Moorgebiete, Weinberge, Streuobstwiesen und ausgedehnte Wälder, entlang an Flüssen in malerischen Tälern.

30 Fachwerkorte, allesamt mit mittelalterlichem Flair und besonderer Aura, liegen an der Regionalstrecke „Vom Neckar zum Schwarzwald und Bodensee“ und präsentieren sich dem Besucher durch verschiedenste Baustile des südwestdeutschen Fachwerks. Sie bestehen überwiegend aus dem spätgotischen Fachwerktyp der verblätternen Fachwerkbauten und dem der Renaissance,

der aus verzapften Konstruktionen besteht. Prächtige Fachwerkbauten, vom 13. bis ins 19. Jahrhundert erbaut, zieren die historischen Städte. Die ältesten Häuser gibt es im mittleren Neckarraum, in Esslingen etwa oder in Markgröningen und in Pfullendorf am nördlichen Bodensee. Sehenswerte Fachwerkfassaden aus gebogenen Hölzern, die kreisförmige Fachwerkfiguren bilden, stehen im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb. Eine echte regionale Besonderheit stellen die Mittelbadischen „Kniestockhäuser“ dar, hier rätseln die Experten bis heute, wo und weshalb man diese Häuser gerade so gebaut hat. Über die Inschriften an Fachwerkhäusern schrieb Friedrich von Schiller in seinem Wilhelm Tell: „...weiße Sprüche, die der Wandersmann verweilend liest und ihren Sinn bewundert.“ In Marbach am Neckar steht sein Geburtshaus, Hermann Hesse widmete seiner Schulzeit in Calw einige Passagen seiner Werke.

Die gesamte Ferienregion ist von wild-romantischen Tälern des Neckars, der Enz, Rems, Kinzig, Riß oder Donau durchzogen. Das Ensemble aus lieblichen Landschaften und Fachwerksilhouetten lässt die Verträumtheit uralter Städte gegenwärtig werden. Alle 30 Städte zeigen ihr wertvolles Kulturgut Fachwerk, das auch die Aufmerksamkeit seiner Besucher braucht, damit es erhalten werden kann. Stellvertretend für den Fachwerkbau der gesamten Region stehen die vielen Fachwerk-Rathäuser und das Hornmoldhaus in Bietigheim-Bissingen. Neben seiner berühmten Innenbemalung wird im Museum Hornmoldhaus in einer Fachwerkausstellung auch die Geschichte der Flößerei, Baukultur und Holzwirtschaft erzählt. Die Flößerzunft in der Internationalen Flößerstadt Altensteig, aber auch in Besigheim und Schiltach ist mit dem Fachwerk dieser Region eng verbunden. Leder- und Leinwandindustrie, aber auch eine der letzten Altsämischgerbereien Europas sind dort zu finden. Die gesamte Region ist bekannt für ihre Weine, beliebt bei Bürgern und Gästen aller Städte dieser Regionalstrecke, sind die traditionellen Märkte und Feste, die ganzjährig angeboten werden. Wer diese Fachwerkstädte erlebt hat, dem werden die Schätze dieser Region wohl noch lange in Erinnerung bleiben.



Städte dieser Regionalstrecke: Altensteig, Backnang, Bad Urach, Besigheim, Bietigheim-Bissingen, Biberach a. d. Riß, Blaubeuren, Bönningheim, Calw, Dornstetten, Eppingen, Esslingen, Gengenbach, Haslach, Herrenberg, Kirchheim unter Teck, Marbach am Neckar, Markgröningen, Meersburg, Mosbach, Nehren, Pfullendorf, Riedlingen, Sasbachwalden, Schiltach, Schorndorf, Sindelfingen, Trochtelfingen auf der Schwäbischen Alb, Vaihingen a. d. Enz und Waiblingen.

Tag des Fachwerks

Tag des Fachwerks am 13. Juni 2015 anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte e. V. und des 25-jährigen Jubiläums der Deutschen Fachwerkstraße

Anlässlich des Jubiläumsjahres boten rund 60 Mitgliedsstädte der Deutschen Fachwerkstraße am Samstag, den 13. Juni 2015 besondere und außergewöhnliche Stadtführungen mit dem Themenschwerpunkt Fachwerk an, beispielsweise „Erlebnistransfer in Wernigerode mit sachkundigen Einblicken vom Schiefen Haus“, „Unterwegs mit dem legendären Dr. Eisenbart in Hann. Münden“ oder eine „Fachwerkführung in der Daimlerstadt Schorndorf erleben“. Einige Fachwerkführungen waren schon in kürzester Zeit ausgebucht.

Die Festveranstaltung am 3./4. November 2015 in der Mitgliedsstadt Celle wird der Höhepunkt des Jubiläumsjahres sein. Es werden Vorträge über die Entstehung und Entwicklung der ADF und der DFS und eine Reihe von Referaten über den Tourismus national und international sowie der Denkmalpflege gehalten.

Anlässlich des Jubiläumsjahres wurde ein Imagefilm für die Deutsche Fachwerkstraße produziert, welcher allen Mitgliedern für Werbezwecke zur Verfügung steht und im nächsten Jahr in Riad anlässlich des Janadryah Festivals in Saudi-Arabien präsentiert wird.

Nachfolgend drucken wir die Beispiele einiger Städte zur Sonderführung Fachwerk ab:

Bad Camberg

**Fachwerkführung zum Jubiläum in Bad Camberg
40 Jahre Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Fachwerkstädte
und 25 Jahre Deutsche Fachwerkstraße
am Samstag, 13.06.2015, 15 Uhr ab Marktplatz**

Zum 25-jährigen Bestehen der Deutschen Fachwerkstraße bietet die Kurverwaltung, wie alle 100 Mitgliedsstädte, eine besondere Fachwerkführung am 13. Juni 2015 unter dem Motto „Fachwerk verbindet“ an.

Das Kneipp-Heilbad bietet im Stadtkern mit mehr als 70 freigelegten Fachwerkhäusern aus sechs Jahrhunderten eine Vielfalt von reizvollen Fassaden. An der Regionalroute „Vom Westerwald über Lahntal und Taunus zum Main“ gelegen, ist die Stadt seit vielen Jahren Mitglied dieser Kulturstraße, welche die Schönheiten der historischen

Häuser den Besuchern auf einer Länge von 3.000 km durch Deutschland bietet.

Schon 1909 wurden in der Altstadt, besonders am Marktplatz, die ersten Fachwerkhäuser freigelegt. Sie heben sich oft durch die Vielfalt und Farbigkeit der sorgfältig restaurierten Schnitzereien an den Fassaden ab. Eine Augenweide für die Fachwerkfreunde ist der ab 1609 errichtete Amthof, heute Sitz der Stadtverwaltung. Mit 145 Metern hat er eine der längsten Fachwerkfronten Deutschlands. Die vielen farbigen Schnitzereien an der Außenfront und im Innenhof zeugen vom Können der Zimmerleute in früheren Zeiten. Blickfang sind die beiden doppelstöckigen Erker, die von halbnackten Männern gestützt werden und mit den Sternzeichen des Erbauers geschmückt sind. An Bürgerhäusern zeugen reich verzierte fränkische Erker vom Wohlstand der Bürger. Schreck- und Neidköpfe, sowie solche aus exotischen Ländern, sollten Unheil von den Häusern fernhalten. Das Tiefenbach Haus am Marktplatz, ein Renaissance Fachwerkhaus von 1592, gehört mit seinem Schmuck zu den bekanntesten im Nassauer Land. Mit der Baugeschichte, wie Ständer- und Rähmbauweise, den konstruktiven und schmückenden Elementen, wie Andreaskreuze, Verstrebungen und Verzierungen in den Brüstungsfeldern werden die Besucher bei der Führung vertraut gemacht. Bei dem 1 ½ stündigen Rundgang werden die Teilnehmer auch einiges zur Stadtgeschichte erfahren.

Die Führung zum Jubiläum der Deutschen Fachwerkstraße startet am 13. Juni 2015 um 15.00 Uhr am Marktplatz in Bad Camberg. Die Teilnahme ist kostenlos.

Bad Camberg, April 2015



Die Köpfe am Bad Camberger Fachwerk sowie Fachwerk aus anderer Sicht (Foto oben). Fotos: Stadt Bad Camberg



Führung mit Dr. Eisenbart in Hann. Münden.

Foto: Burkhardt, Hann. Münden

Waiblingen

Tag des Fachwerks – Samstag, 13. Juni 2015

Programm in Waiblingen

14.00 bis 14.30 Uhr: **Einführung in das Thema Fachwerk**
– Kurzvortrag Fachwerkentwicklung. Treffpunkt: vor dem Haus der Stadtgeschichte, Weingärtner Vorstadt 20

14.30 Uhr bis 15.30 Uhr: **Führung durch das Haus der Stadtgeschichte** – "Haus der Geschichte, ein Fachwerkjuwel" der Waiblinger Altstadt, das dem Stadtbrand von 1634 getrotzt hat.

15.30 Uhr (bis 16.30/17 Uhr) :
Stadtführung „Fachwerkbauten - barock und bunt“, ein Spaziergang durch Waiblingens einmaliges historisches Zentrum. Waiblingen gilt als Juwel süddeutscher Fachwerk-Architektur. Die Fachwerkbauten entstanden in der Zeit des Barock im 17. und 18.Jh. und wurden entsprechend dem Zeitgeist farbig gestaltet und teilweise mit Architektur-Motiven bemalt. Im Rahmen eines Stadtrundgangs sollen die Details entdeckt und die ganze Fülle dieser barocken Farbigkeit erschlossen werden.

Treffpunkt: vor dem Haus der Stadtgeschichte

Veranstaltet von der WTM GmbH Waiblingen
Stadtführer/Vortragender : Kurt-Christian Ehinger,
Fachwerkspezialist und Waiblinger Stadtführer

Eintritt frei!



Brunnen vor den historischen Fachwerkhäusern Waiblingens.
Foto: Stadt Waiblingen

Phönix aus der Asche

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner

Die aus der ägyptischen Tradition stammende Legende des Vogels Phönix, der sich selbst verbrannte und nach 500 Jahren aus der Asche wiedergeboren wurde, ist zwar wissenschaftlich (bis heute) nicht zu begründen, aber zu einer Basis für den Wiederauflebensgedanken, sei es aus Asche oder Ruinen, in fast allen Kulturen der Erde geworden.

Bei den Römern war der Phönix das Symbol für die Unvergänglichkeit und im Mittelalter bei uns für die Unsterblichkeit. In der weltlichen wie theologischen Tradition tritt der Phönix durch alle Zeiten auf und es soll hier nur an das über drei Stockwerke reichende Mosaik am ehemaligen Salzhaus, dem Eckhaus Römerberg und Braubachstraße in Frankfurt/M. erinnert werden, das zeigt, wie sich der Vogel Phönix aus den Ruinen der Fachwerkstadt zu neuem Leben schwingt.

Im Zusammenhang mit einer schweren Brandkatastrophe in Hann. Münden hat die Künstlerin Charlotte Schütz einen neuen Akzent zu dem bekannten Thema gesetzt.

Aber dazu der Reihe nach:

Der Großbrand in der Fachwerkstadt Hann. Münden am 4. Mai 2008

Ein Großbrand, der gleichzeitig an mehreren Stellen in Hann. Münden ausbrach, beschädigte mindestens sechs Fachwerkgebäude schwer und vernichtete das Fachwerkhaus Lange Straße 92 ganz. Wir berichteten dazu in den Fachwerk Informationen 2/2008 und der damalige Baudirektor Friedhelm Meyer schrieb dazu:

„Am frühen Sonntagmorgen des 4. Mai wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt von Hann. Münden

Das Haus Lange Straße 92 und das gerade sanierte Eckhaus Lange Straße 90 vor dem Brand.

Foto: Stadt Hann. Münden



Der Brand in der Hann. Müндener Altstadt. In Rauch eingehüllt das Haus Lange Straße 92.

Foto: Stadt Hann. Münden

den durch anhaltendes Sirenengeheul aus ihrem Schlaf aufgeschreckt. An zwei etwa 500 m voneinander entfernten Stellen, nämlich in der Langen Straße und in der Mühlenstraße, brannten mehrere Gebäude lichterloh. Insgesamt wurden 6 Fachwerkgebäude und ein Anbau erheblich beschädigt, ein Fachwerkgebäude total zerstört. Großes Glück hatten dabei die Bewohner der Gebäude; Es gab lediglich Leichtverletzte, die nach kurzer Beobachtung das Krankenhaus wieder verlassen konnten. Bürgermeister Klaus Burhenne stufte den Brand als eine Katastrophe für die Stadt ein, konnte aber feststellen, dass dank der Umsichtigkeit und der Schnelligkeit der Feuerwehr ein noch größerer Schaden verhindert werden konnte. Insgesamt waren die ca. 250 Helfer mehr als eine Woche im Einsatz. Erst am 13. Mai, also 9 Tage nach Ausbruch des Brandes, konnte die Feuerwehr vermelden: „Das Feuer ist aus!“

Wegen des nahezu zeitgleichen Ausbruchs der Feuer kam sehr schnell der Verdacht der Brandstiftung auf. Da das Gebäude in der Lange Straße, in dem der erste Brandherd vermutet wurde, bis auf die Grundmauern abgerissen werden musste, gestaltete sich die Ursachenforschung als sehr schwierig, gleichwohl kamen die Experten der Polizei zu dem Ergebnis, dass tatsächlich an beiden Brandherden Brandstiftung vorlag.

Aus Sicherheitsgründen mussten einige Giebelwände abgebrochen werden. Beispielsweise auch bei einem gerade erst für über 500.000 Euro sanierten Eckgebäude. Hier brannte nicht nur der Dachstuhl nahezu vollständig aus, sondern durch das Löschwasser wurden die darunterliegenden Wohnungen ebenfalls unbenutzbar.“

Und weiter:

„Es bleibt zu hoffen, dass der oder die Brandstifter möglichst schnell gefasst werden und die Reparatur im Stadtgefüge nicht allzu lange auf sich warten lässt.“

Der oder die Brandstifter wurden bis heute nicht ermittelt. Entsetzen und Schrecken für die Fachwerkstadt und ihre Bewohner spiegeln sich in den Überschriften der Tageszeitungen:

„Die Angst liegt über der Stadt“,
 „Feuerinferno in der Altstadt“,
 „Betroffene Anwohner und Ladenbesitzer sind geschockt von den Bränden in der Langen Straße und der Mühlenstraße“.

Und direkt zum verbrannten Fachwerkhaus in der Langen Straße titelte die HNA:

„Die Wunde in der Langen Straße“.

Charlotte Schütz

Die Künstlerin Charlotte Schütz hat die Katastrophe für die Stadt erfasst und nicht nur die Wunde, sondern die vielen mit dem Brand entstandenen Wunden künstlerisch aufgearbeitet. Aus dem völlig abgebrannten Haus in der Langen Straße „rettete“ sie halb verbrannte und angekohlte Fachwerkhölzer und Balken vor der Deporie, schraubte sie senkrecht auf standfeste Metallplatten und schnitt in Augenhöhe „Fenster“ in die verkohlten Hölzer, Ausschnitte von etwa 15 x 20 cm mit 40 cm Höhe. In die Ausschnitte der verkohlten Balken setzte sie unterschiedliche Motive, z. B. ein verkohltes Kinderfoto, Glascherben oder eine Blütendolde (als kleinen Baum) und

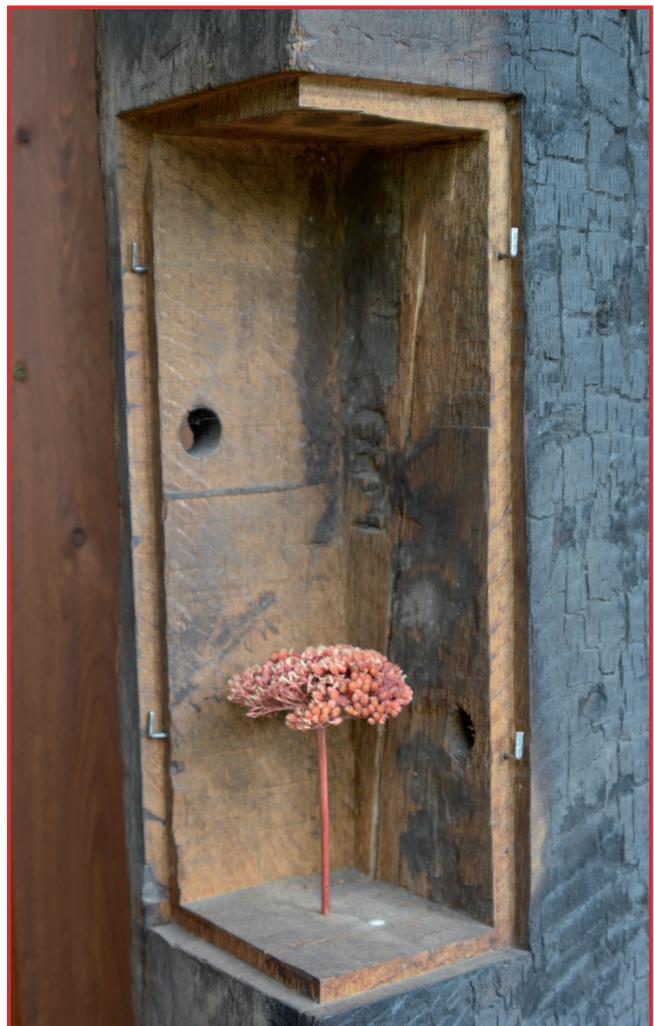
verglaste die Ecken. Damit wurde der Fenstercharakter verdeutlicht. Und um die Stelen einem breiten Publikum vorzustellen, dass das Schicksal der Fachwerke in Hann. Münden verfolgt und sich auch mit der Brandkatastrophe und den Folgen beschäftigte, stellte Frau Schütz ihre Stelen im Rahmen der „Denkmal! Kunst – Kunst Denkmal! 2009“, einer Veranstaltung der Stadt Hann. Münden mit annähernd den gleichen Zielen – der Erhaltung und Pflege von Fachwerkstädten - wie die Intention der Stelen, aus.

Denkmal! Kunst – Kunst Denkmal!

Seit 2007 findet in der Fachwerkstadt Hann. Münden eine außergewöhnliche, vielbeachtete Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Denkmal! Kunst – Kunst Denkmal!“, gelegentlich auch mit dem anspruchsvollen Untertitel „Documünda“, in Beziehung zur Documenta in Kassel bezeichnet, statt. Vordergründig ist es eine Kunstperformance mit Ausstellungen, Lesungen, Kabarett und vielem mehr in leerstehenden Fachwerkhäusern. Ziel ist es dabei aber vor allem, die Blicke möglichst vieler Besucher auf den Leerstand in den Fachwerkhäusern zu richten, um auf diese Weise Kauf- oder Mietinteressenten zu finden: Neue Wege zur Denkmalvermittlung.



Die Balken-Stele 3 neben einer Fachwerksäule aus dem 18. Jahrhundert.



Der Ausschnitt aus den Brandbalken mit dem „kleinen Baum“.
 Fotos: M. Gerner

2009 wurde die Veranstaltung „Denkmal! Kunst – Kunst Denkmal!“ Hann. Mündens Beitrag zur Triennale 09. Dank der stetigen Mühen von Denkmalaktivist Bernd Demandt, aber auch vielen anderen wie Friedhelm Meyer und Burkhard Klapp wurde das Kunstfestival wie schon 2007 zu einem großen Erfolg auch im Sinne des Ziels, den Leerstand zu verringern. Mit über 70 Einzelveranstaltungen über eine ganze Woche, beginnend mit einem kompletten originalen D-Zug-Wagen, der mit großem Aufwand, vor allem großen Kranwagen, mitten in die Stadt gehievt wurde, konnten viele Gäste begeistert werden.

Charlotte Schütz stellte dazu aus. Unter dem Titel: „Einsichten“ präsentierte sie ihre Stelen der Öffentlichkeit: Ein kleiner Wald verkohlter Hölzer mit unterschiedlichen „Einsichten“ in den Fenstern. Auch die „Balken-Stele 3“ mit dem Titel „Aus der Asche“ war dabei. Einem breiten, nationalen Publikum wurde damit der Großbrand mit den brandgeschädigten Balken „wörtlich“ vor Augen geführt und das Bewusstsein für das Bauegefüge Fachwerk, aber auch für die Sensibilität dieses Bauegefüges, vertieft.

Die „Balken-Stele 3“ hat inzwischen ein neues Zuhause gefunden. Der Autor dieses Beitrags hat sie erworben und sie steht jetzt zusammen mit Kunst, die mehr als nur Kunst sein will wie Andy Warhols Kopf von Marilyn Monroe, Sigggi Reich an der Stolpes „Blau“ oder Werken von Gerhard Hintschich zusammen und hilft, für das Bewusstsein Fachwerk zu wirken.

Weitere Stelen stehen noch bei Frau Charlotte Schütz im Skulpturengarten bzw. in einem Abstellraum der Stadt Hann. Münden und warten auf einen würdigen endgültigen Standort, wo sie ebenfalls für die Erhaltung des Hann. Mündener Fachwerks werben könnten.

Das Nachbarhaus, das Eckhaus Lange Straße 90 hat bei diesem Großbrand insofern ein besonderes Schicksal erlitten, als eine umfängliche Sanierung des Fachwerkbauwerks praktisch gerade erst vor dem Brand abgeschlossen worden war. Die massiven Brandschäden an diesem Gebäude wurden aber schnell repariert.

Für das völlig verbrannte Haus Lange Straße 92 stand die grundsätzliche Frage der Rekonstruktion in Fachwerk oder der Erstellung eines Massivgebäudes und weitere Fragen wie z. B. ob das neue Gebäude historisierend gestaltet werden sollte, an. Die Fragen sind geklärt. Inzwischen ist das Gebäude neu errichtet: als Massivgebäude, dies auch wegen der Gefahrenminderung.

Das entscheidende Kriterium für den Neubau war dabei, dass „Wie“ der Gestaltung. Allem voran: Der massive Neubau in einer geschlossenen Fachwerkhauszeile ist hervorragend gelungen. Er ordnet sich – ohne sich zu „ducken“ – in das Fachwerkensemble ein, nimmt die Großformen der Gebäude wie das Zwerchhaus sowie die Proportionen und Maßstäbe der umgebenen Fachwerkhäuser auf und auch die Idee von Frau Schütz:

ein „Phönix aus der Asche“.

Der neu eingefügte Massivbau gliedert sich harmonisch in die Fachwerkzeile ein – ein „Phoenix aus der Asche“.
Foto: Stadt Hann. Münden



Besigheim

Die Welt des Fachwerkes entdecken

Eine „Stadtführung auf eigene Faust“ zu entwickeln, fernab von festen Zeiten mit dem besonderen Aspekt Fachwerk, das war die Vorstellung von Dieter Schedy und Nina Backes im letzten Jahr.

Mit seiner Fotokamera machte Dieter Schedy sich die letzten Monate auf den Weg, so manche interessante Ecke und Nische in Besigheim zu fotografieren. Manchmal muss man schon zweimal hinsehen, um den Ausschnitt des Gebäudes zu erkennen, an dem man sicherlich schon einige Male vorbeigegangen ist. Und genau darauf kommt es an – die Besucher sollen für die Umgebung sensibilisiert werden, dass man einfach mal genauer hinsieht. Und dabei natürlich auch noch etwas Neues erfährt. So bekommt der Teilnehmende erst einmal einige Grundinformationen über das Thema Fachwerk, um die Fragen sachgemäß beantworten zu können.

Da werden beispielsweise Knagge, Feuerbock und Neidkopf als typische Merkmale für Fachwerkhäuser gezeigt und dazu die typische Bauweise erklärt. Mit diesem Wissen kann es dann auch schon losgehen. 11 Fragen lösen den interessierten Besigheimer jeglichen Alters quer durch das schöne Städtchen. „Die primäre Zielgruppe sind Jugendliche von ca. 12 bis 17. Für diese Zielgrup-

pe wurde bisher noch nichts explizit angeboten, sodass die Idee entstand diese Rallye zu entwickeln.“ sagt Nina Backes. Herausgekommen ist nun seit März 2015 das „Besigheimer Fachwerkkrätzel - ein Gewinnspiel durch Besigheim“. Ein besonderer Anreiz hierbei sind die tollen Preise, die einmal jährlich unter allen richtigen Einsendungen ausgelost werden.

Und so funktioniert es: einfach an der Bürgerinformation des Rathauses einen Flyer „Besigheimer Fachwerk Rätzel“ abholen und auf eigene Faust die Stadt erkunden. Ausgefülltes Blatt wieder im Rathaus abgeben und gewinnen.

Die Deutsche Fachwerkstraße feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum. Unter dem Motto „Fachwerk verbindet“ tat man sich 1990 zusammen, um einmalige Landschaften, geschichtsträchtige Schauplätze und restaurierte Denkmale gemeinsam zu vermarkten und die Aufmerksamkeit des Wander-, Rad-, Kanu- oder Caravantouristen auf das Kulturgut zu lenken. Besigheim ist Teil der Regionalstrecke „Vom Neckar zum Schwarzwald und Bodensee“. Nähere Informationen erhalten Sie im Rathaus.

Stadtverwaltung Besigheim
 Marktplatz 12
 74354 Besigheim
 Tel.: 07143/8078-264
 Fax: 07143/8078-289
 Mail: A.Walz@Besigheim.de



Besigheimer Fachwerkkrätzel.

Foto: Stadt Besigheim

Schmalkalden

Eine zauberhafte GartenZeitReise!

Bernhard Berkhahn

Mehr als 1.000 Jahre Stadtgeschichte von Schmalkalden, durch das Reich der Pflanzen und Gärten.... ein einzigartiges Erlebnis!

Die Fachwerkstadt Schmalkalden hat sich herausgeputzt. Drei Parks, zwei Teiche, die Innenstadt und ein Schloss mit historischen Terrassengärten laden zu einem sinnlichen Genuss ein. Auf rund 13 Hektar Schaufläche erwartet die Besucher eine lebendige Präsentation gärtnerischer Arbeit.

Ausgebildete Gästeführer vermitteln Wissenswertes über das Konzept und die Ausstellungsbeiträge der Landesgartenschau. Ein gut besuchter Fachstand ist auch der Thüringer Pavillon. Unter dem Motto „Thüringer Regionen zu Gast“ präsentierte sich die Regionalstrecke der Deutschen Fachwerkstraße „Vom Harz zum Thüringer Wald“. Unter ihrem Slogan „Fachwerk verbindet“ sind es inzwischen 100 Fachwerkstädte, die sich zur „Deutschen Fachwerkstraße“ zusammengeschlossen haben. Deren Prospekte waren begehrt. Erstaunen über insgesamt 3.000 m Länge der Deutschen Fachwerkstraße wurde öfters geäußert.



Eindruck vom Treffpunkt Thüringen anlässlich der besonderen Darstellung der Deutschen Fachwerkstraße.

Viele Fragen nach Freizeitmöglichkeiten, Radwegen, Wassersport aber auch nach Fachführungen in Fachwerkstädten, galt es den Besuchern zu beantworten.

Vielseitig war natürlich auch die Erlebnisberichterstattung, die man in einzelnen Fachwerkstädten hatte. Interessant ist auch die Information, dass man nach Erhalt des Regionalstreckenflyers die hier verzeichneten benachbarten Fachwerkstädte aufgesucht hat. Besonders nachgefragt waren auch Caravan-Stellplätze und Kulturtipps.

Es war eine erfolgreiche Präsentation!



Impressionen der Landesgartenschau.

Fotos: Bernhard Berkhahn

Baudenkmalr. Veränderungen i. d. Umgebung

Nr. 91 2.2.6.4

Nr. 91

DSchG Berlin vom 22.12.1977 (GVBl. S. 2540), zuletzt geändert 8.7.2010 (GVBl. S. 396) – § 2 Abs. 1 bis 3, § 11 Abs. 2, § 12 Abs. 3

Leitsätze

1. **Der Eigentümer eines denkmalgeschützten Anwesens ist im einstweiligen Rechtsschutzverfahren gegen Bauvorhaben des Nachbarn antragsbefugt, es sei denn, dass eine erhebliche Beeinträchtigung offensichtlich und eindeutig nicht in Betracht kommt.**
2. **Eine erhebliche Beeinträchtigung denkmalschutzrechtlicher Interessen ist dann gegeben, wenn die Belange des Denkmalschutzes in besonders qualifizierter Weise verletzt werden, d.h. wenn die Denkmälwürdigkeit besonders schwerwiegend beeinträchtigt wird.**
3. **Ein geschütztes Ensemble liegt vor, wenn es sich bei den Gebäuden um eine historisch oder städtebaulich-gestalterisch gewachsene Einheit handelt, die einen gesteigerten Zeugniswert aufweist.**
4. **Die Schutzwürdigkeit unter dem Gesichtspunkt der städtebaulichen Bedeutung betrifft die räumlich-kubische Einheit einschließlich der Baustruktur mit dem Verhältnis von Überbauung und Freifläche.**

Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg
Beschluss vom 10.5.2012 – 2 S 13.12 –
BauR 2012, 1995 (Leitsatz)

Aus den Gründen

Die Ast. wendet sich gegen die Errichtung eines Wintergartens in der Nähe ihres denkmalgeschützten Anwesens. Im einstweiligen Rechtsschutzverfahren obliegt sie in beiden Instanzen.

Die Beschwerde des Beigeladenen gegen den Beschluss des Verwaltungsgerichts hat keinen Erfolg. Die von ihm in der Beschwerdebegründung dargelegten Gründe, auf deren Prüfung das Oberverwaltungsgericht beschränkt ist (§ 146 Abs. 4 Satz 6 VwGO), rechtfertigen keine Änderung des angefochtenen Beschlusses.

1. Soweit der Beigeladene rügt, das Verwaltungsgericht habe zu Unrecht die Antragsbefugnis (§ 42 Abs. 2 VwGO analog) der Ast. bejaht, und meint, diese folge nicht aus der bloßen Geltendmachung der Verletzung denkmalschutzrechtlicher Belange, vielmehr müsse eine mögliche erhebliche Verletzung gegeben sein, dringt er hiermit nicht durch. Zwar weist er zu Recht darauf hin, dass die Unterschutzstellung eines Kulturdenkmals vorrangig im öffentlichen Interesse erfolgt und Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG nach der Rechtsprechung des BVerwG (Urteil vom 21. April 2009, EzD 2.2.6.4 Nr. 42 mit Anm. Viebrock; Beschluss vom 16. November 2010, EzD 2.2.6.4 Nr. 80 mit Anm. Eberl) dem Eigentümer eines geschützten Kulturdenkmals oder eines Anwesens in einer Denkmalzone nur ein „Mindestmaß an denkmalschutzlichem Nachbarschutz“ vermittelt. Letzterer hat ein aus seinem Eigentumsrecht folgendes Abwehrrecht gegen Vorhaben innerhalb der Denkmalzone danach nur, wenn dieses Vorhaben die Denkmälwürdigkeit seines Anwesens „möglicherweise erheblich beeinträchtigt“, so dass es für die Annahme der Antragsbefugnis nicht ausreicht, wenn lediglich eine einfache Beeinträchtigung der Belange des Nachbarn in Betracht kommt. Hieraus folgt aber nicht, dass die Ast. im Einzelnen substantiiert zur möglichen erheblichen Beeinträchtigung der Denkmälwürdigkeit ihres Anwesens hätte vortragen müssen. Die Prüfung hat vielmehr von Amts wegen zu erfolgen. Die Antragsbefugnis der Ast. wäre nur dann ausgeschlossen, wenn eine derartige erhebliche Beeinträchtigung ihrer Belange offensichtlich und eindeutig nach jeder Betrachtung

2.2.6.4 Nr. 91

Baudenkmalr. Veränderungen i. d. Umgebung

tungsweise ausschiede (vgl. OVG NW, Urteil vom 8. März 2012, EzD 2.2.6.4 Nr. 79 mit Anm. Eberl). Das war hier angesichts der Größe und äußeren Gestaltung des geplanten Bauvorhabens in unmittelbarer Nähe des Anwesens der Ast. nicht der Fall, so dass das Verwaltungsgericht die Antragsbefugnis der Ast. jedenfalls im Ergebnis zu Recht bejaht hat.

2. Auch die weiteren Rügen des Beigeladenen gegen den Beschluss des Verwaltungsgerichts rechtfertigen dessen Änderung nicht. Das Verwaltungsgericht hat dem von ihm zutreffend als Antrag auf Anordnung der aufschiebenden Wirkung ausgelegten vorläufigen Rechtsschutzantrag der Ast. im Ergebnis zu Recht stattgegeben, soweit dem Beigeladenen der Anbau eines Wintergartens im Hof seines Hauses genehmigt worden ist. Das Aussetzungsinteresse der Ast. überwiegt insoweit das Vollziehungsinteresse des Beigeladenen. Einer allgemeinen Folgenabwägung bedarf es nicht. Denn die angefochtenen Baugenehmigungen sind offensichtlich rechtswidrig und verletzen die Ast. in ihren Rechten, nämlich ihrem verfassungsrechtlich verbürgten denkmalschutzrechtlichen Nachbarrecht aus Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG.

Nach der bereits zitierten Rechtsprechung des BVerwG (Urteil vom 21. April 2009, a.a.O.; Beschluss vom 16. November 2010, a.a.O.) verlangt das Eigentumsrecht des Eigentümers eines Denkmals bzw. eines Anwesens innerhalb einer Denkmalzone, dass ein solcher Eigentümer „– bestimmte – Verletzungen objektiven Rechts geltend machen kann“. Denn nur auf diese Weise wird die Verhältnismäßigkeit der ihm durch das Denkmalrecht auferlegten Pflichten gewahrt. Der Eigentümer eines unter Denkmalschutz stehenden Anwesens hat deshalb ein aus seinem grundrechtlich geschützten Eigentum folgendes Abwehrrecht gegen ein den Vorgaben des Denkmalrechts nicht genügendes Vorhaben in der Umgebung seines Denkmals oder innerhalb der Denkmalzone jedenfalls dann, wenn hierdurch die Denkmälwürdigkeit seines Anwesens erheblich beeinträchtigt wird (vgl. OVG NW, Urteil vom 8. März 2012, a.a.O.; OVG RP, Urteil vom 16. September 2009, EzD 2.2.6.4 Nr. 48 mit Anm. Kapteina). So verhält es sich vorliegend. Der genehmigte Wintergarten steht objektiv mit den Vorgaben des Denkmalrechts nicht in Einklang (a) und beeinträchtigt die Denkmälwürdigkeit des Hauses M. erheblich (b). Ob das Denkmalrecht durch das Gesetz Berlin (DSchG Bln) zugunsten der Eigentümer denkmalschutzrechtlich gebundener Anwesens – möglicherweise jedenfalls innerhalb einer Denkmalzone (vgl. BVerwG, Urteil vom 21. April 2009, a.a.O.) – einen über den eigentumsrechtlich gebotenen Mindestschutz hinausgehenden nachbarlichen Drittschutz begründet, kann offenbleiben.

a. Der geplante Wintergarten ist mit den Vorgaben des Denkmalschutzgesetzes Berlin unvereinbar. Zwar ist zweifelhaft, ob das Verwaltungsgericht – allerdings vom Beigeladenen nicht angegriffen – mit § 11 Abs. 2 DSchG Bln die richtige Rechtsgrundlage für die gemäß § 12 Abs. 3 Satz 2 DSchG Bln von der Baugenehmigung mit umfasste denkmalschutzrechtliche Genehmigung herangezogen hat. Denn in § 11 Abs. 2 DSchG Bln werden die Genehmigungspflicht und die Genehmigungsvoraussetzungen für die Veränderung der Umgebung eines Denkmals geregelt. Vorliegend soll der Anbau jedoch im Innenhof der Häuser „M.“ und damit innerhalb des durch § 2 Abs. 1 und Abs. 3 DSchG Bln als „Denkmal“ definierten Denkmalensembles „M.“ „Mietshäuser“ erfolgen. Im Ergebnis ist dem Verwaltungsgericht aber darin zu folgen, dass der Errichtung des genehmigten Wintergartens denkmalschutzrechtliche Belange entgegenstehen. Denn durch den Wintergarten werden schützenswerte Teile des Denkmalbereichs, dessen konstituierender Bestandteil die Häuser „M.“ sind, in ihrem Erscheinungsbild und ihrem geschichtlichen Aussagewert verändert, ohne dass private Interessen an der Errichtung des Wintergartens überwiegen oder ein überwiegendes öffentliches Interesse diese Maßnahme verlangt.

aa. Ein Denkmalbereich ist gemäß § 2 Abs. 3 DSchG Bln unter anderem eine Mehrheit baulicher Anlagen, deren Erhaltung wegen der geschichtlichen, künstlerischen,

Herrschaftlichkeit, die bei den übrigen Ensemblebestandteilen auf andere Weise ihren Ausdruck gefunden hat, ohne dass es auf die vom Beigeladenen thematisierte Frage, wer für die einzelnen Häuser als Architekt in den Bauunterlagen aufgeführt ist, ankommt.

Zu Recht sind die Häuser M. und 9. zusammen in die Denkmalliste aufgenommen worden. Denn sie sind aus einem Guss und nach einem Entwurf erstellt worden. Sie weisen eine axialsymmetrische Spiegelung der Baukörper auf und hängen zusammen, da sie rund um den ersten großen Innenhof gebaut worden sind, der durch die Öffnung zur Straße Teil des Straßenraums, d.h. von der Wahrnehmung her zu einem halb öffentlichen Raum wird. Diese von der Funktion der Innenhöfe der anderen Gebäude des Ensembles abweichende Funktion der Gebäude M. Straße 8 und 9 ist das Typische dieser Hofbildung. Es ist das einzige Beispiel im Rahmen des Ensembles für diese Bauweise.

bb. Durch die Errichtung des „Wintergartens“ würde das Erscheinungsbild, der geschichtliche Aussagewert und die städtebauliche Bedeutung des Ensembles gemessen an den für das Schutzobjekt maßgeblichen Bedeutungskategorien (vgl. hierzu Urteil des Senats vom 27. Oktober 2011, a.a.O.) mehr als geringfügig beeinträchtigt. Die Denkmälwürdigkeit unter dem Gesichtspunkt der städtebaulichen Bedeutung erfasst die baulichen Anlagen regelmäßig als räumlich-kubische Einheit einschließlich der Baustruktur, die das Verhältnis von Überbauung und Freifläche bestimmt (vgl. Urteil des Senats vom 8. November 2006, a.a.O.). Die danach vorliegend geschützte Kubatur der baulichen Anlagen würde im Innenhof des Ensembles bestandsmäßig „M.“ umgestaltet. Die Öffnung des Quergebäudes zur Straße ginge seiner Seiten nahezu vollständig. Der Innenhof verliere auf Erdgeschossesebene eine teilweise verloren; der Charakter eines „querbelüftbaren“ Quergebäudes mit hoher Wohnqualität für solvente Mieter wäre jedenfalls auf Erdgeschossesebene nicht mehr vorhanden und im Übrigen beeinträchtigt. Statt Weite und Großzügigkeit vermittelte der Innenhof nach Errichtung des Anbaus den Eindruck der Enge. Dieser Eindruck wäre nach den Feststellungen des Senats im Ortstermin auch von der Straße aus wahrzunehmen und beeinträchtigte deshalb den auf Herrschaftlichkeit bzw. Hochherrschaftlichkeit angelegten Charakter des Ensembles im Ganzen mehr als unwesentlich. Von einer „abgeschränkten Binnenlage“ des Hofes mit der Folge, dass diesem Teil des Ensemblebestands die stadtbildprägende Außenwirkung fehle (vgl. hierzu OVG Berlin, Urteil vom 11. Juli 1997, EzD 2.1.2 Nr. 18, mit Anm. Eberl), kann insoweit nicht die Rede sein. So konnte der im Rohbau bereits errichtete Anbau im Ortstermin von der gegenüberliegenden Straßenseite der M. in Höhe des Gebäudes M. 2. deutlich wahrgenommen werden. In einem dort beginnenden sich in südlicher Richtung erstreckenden Bereich ist der Wintergarten teilweise, d.h. nicht stets in gleichem Umfang sichtbar. Auf der Straßenseite der Häuser M. und 9. konnte der Wintergartenanbau in einem Bereich von etwa sechs Metern beginnend am Tor zum Innenhof in nördlicher Richtung in unterschiedlichem Ausmaß ebenfalls gesehen werden. Insbesondere unmittelbar an der Ecke des Gebäudes M.-Straße 8 zum Innenhof war der Anbau deutlich wahrnehmbar und verdeckte den dahinterliegenden Bereich des Erdgeschosses vollständig.

cc. Die in der Vergangenheit erfolgten Umbauten am Haus M., der teilweise Austausch der historischen Holzfenster durch moderne Kunststofffenster, die Trennung der Höfe durch bauliche Maßnahmen, die in der Vergangenheit erfolgte Aufteilung der Wohnungen in kleinere Wohneinheiten sowie die heutige Gestaltung der Fassade haben nicht zu einem Bedeutungsverlust der schützenswerten Bestandteile des Mietwohnhauses geführt. Die Erlebbarkeit des einen großbürgerlichen Eindruck von Weite vermittelnden und zur Straßenfront geöffneten Innenhofs wurde hierdurch – wie der Senat im Ortstermin feststellen konnte – nicht gemindert. Gerade bei einem Denkmalsbereich in Form eines Ensembles von städtebaulicher Bedeutung mit der entsprechenden Vielzahl baulicher Strukturelemente ist es für die Prüfung

wissenschaftlichen oder städtebaulichen Bedeutung im Sinne des § 2 Abs. 2 DSchG Bin im Interesse der Allgemeinheit liegt, und zwar auch dann, wenn nicht jeder einzelne Teil des Denkmalsbereichs ein Denkmal ist. Ein Denkmalsbereich in Form eines Ensembles liegt vor, wenn es sich bei den baulichen Anlagen um eine historisch oder städtebaulich-gestalterisch gewachsene Einheit mit einem sich daraus ergebenden gesteigerten Zeugniswert für bestimmte geschichtliche Entwicklungen oder städtebauliche Gegebenheiten an einem Ort handelt. Solche baulichen Anlagen können unabhängig voneinander entstanden sein, müssen aber verbindende, einheitlichstiftende Merkmale hinsichtlich der Bauform oder bestimmter Gestaltungselemente aufweisen und insoweit als historisch überlieferter Bestand in städtebaulicher Hinsicht Lebensformen vergangener Zeitschnitte widerspiegeln. Hierbei müssen die einheitsstiftenden Elemente einen „übersummativen“ Aussagewert für die städtebauliche Entwicklung an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit aufweisen (vgl. Urteil des Senats vom 8. November 2006, EzD 2.2.6.2 Nr. 54 mit Anm. Kapteina).

Ausgehend von den zum Verfahren gereichten denkmalschutzrechtlichen Stellungnahmen (Erläuterungen zum Vorliegen der Merkmale eines Denkmals nach § 2 DSchG Bin vom 24. Mai 1995, Auszug aus der Denkmaltopographie C, in Vorbereitung), undatierte Stellungnahme von F.) und den Ausführungen der Vertreter des Landesdenkmalamtes im Ortstermin, die dem Gericht für eine „sachverständige Bewertung“ (vgl. hierzu Urteil des Senats vom 27. Oktober 2011, OVG 2 B 5.10, juris) zur Verfügung standen, liegt zur Überzeugung des Senats mit den Häusern „M., Mietshäuser“ ein Ensemble von baugeschichtlicher und städtebaulicher Bedeutung vor. Die Gebäude haben historische und architekturhistorische Bedeutung. Sie bilden eine zusammenhängende Gruppe von herrschaftlichen bis hochherrschaftlichen Mietwohnhäusern, die um 1900 in wenigen Jahren in der Nähe des Kurfürstendamms entstanden sind. Die städtebauliche Bedeutung des Ensembles liegt hierbei in der Veranschaulichung des früheren Charakters des Kurfürstendammsgebietes als vornehme Wohngegend, der in den einzelnen Ensemblebestandteilen in unterschiedlicher Weise zum Ausdruck kommt. Die Wechselwirkungen zwischen den Häusern mit ihren zeittypischen Merkmalen in durchaus unterschiedlicher Ausgestaltung namentlich auch der aufwendig gestalteten Fassaden, machen den gesteigerten Zeugniswert des Ganzen aus. Entscheidend ist insoweit, dass ein in sich geschlossener Teil eines Straßenzugs erhalten geblieben ist, in dem die einzelnen Gebäude mit ihrer jeweiligen Ausgestaltung den damaligen hochherrschaftlichen bzw. herrschaftlichen Mietwohnungsbau überliefern. Die Gutbürgerlichkeit findet ihren Ausdruck unter anderem in einer Öffnung der Mietshäuser zur Straße. Dies wird bei der überwiegenden Anzahl der Ensemblebestandteile über die Balkone und Loggien dargestellt, bei den spiegelbildlich um einen gemeinsamen Innenhof errichteten Häusern „M.“ dagegen durch eine Unterbrechung der Geschlossenheit der Straßenfront. Hier erfolgt die Öffnung zur Straße durch einen Aufbruch der Blockbebauung. Das Vorderhaus öffnet sich und gibt den Blick auf den Innenhof und das dahinterliegende Quergebäude frei, um mehrere Wohnungen, nämlich auch die Wohnungen rund um den Innenhof, zur Straße hin öffnen und mit entsprechenden Fassaden gestalten zu können und darüber eine größere Repräsentanz für die an sich hinter der Straßenfront liegenden Wohnungen zu erreichen. Hierdurch konnten im Ensemblebestandteil „M.“ zwei sogenannte Großwohnungen hintereinander gestellt werden, wobei in einem Teil des Vorderhauses sowie im Quergebäude eine sogenannte „Querlüftung“ möglich war, was einen höheren Wohnstandard mit sich brachte und Ausdruck des repräsentativen Wohnens war. Trotz seiner Einzigartigkeit innerhalb des Ensembles nimmt der Ensemblebestandteil „M.“ durch diese besondere Öffnung zur Straße am übersummativen Aussagegehalt des Ensembles teil und hat somit Teil an dessen städtebaulicher Bedeutung. Die architektonische Besonderheit des Ensemblebestandteils „M.“ ist gerade Ausdruck der Hochherrschaftlichkeit bzw.

Baudenkmäler. Veränderungen i. d. Umgebung

Nr. 91 2.2.6.4

der denkmalrechtlichene Genehmigungsfähigkeit baulicher Änderungen unerlässlich, die Frage einer etwaigen Minderung der Schutzwürdigkeit durch bereits erfolgte Veränderungen nicht nur „kategorienadäquat“, sondern auch auf die durch die beabsichtigten baulichen Maßnahmen betroffenen Bauteile beschränkt zu beantworten, ohne schutzmindernde Vorbelastungen anderer Bestandteile auf diese zu erstrecken, solange sie sich nicht auf sie auswirken (Urteil des Senats vom 8. November 2006, a.a.O.).

dd. Ein überwiegendes privates Interesse des Beigeladenen an der Baumaßnahme ist nicht gegeben. Weil die denkmalrechtliche Unterschutzstellung und das damit verbundene Genehmigungsverfahren für bestimmte Maßnahmen nur dann zulässige Bestimmungen von Inhalt und Schranken des Eigentums im Sinne von Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG sind, wenn die schutzwürdigen Interessen des Eigentümers und die Gemeinwohlbelange des Denkmalschutzes in einen gerechten Ausgleich und in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht werden (vgl. Urteil des Senats vom 21. Februar 2008, EzD 2.2.6.2 Nr. 62 mit Anm. Eberl), sind die Denkmalschutzinteressen mit den gegenläufigen privaten Interessen des Eigentümers an der beabsichtigten Baumaßnahme abzuwägen (vgl. auch BVerwG, Urteil vom 21. April 2009, a.a.O.). Im vorliegenden Fall wird dem Beigeladenen zwar eine möglicherweise rentablere Nutzung seines Eigentums durch die denkmalrechtliche Versagung des Anbaus verwehrt. Angesichts des vorliegend zu bejahenden nicht unerheblichen öffentlichen Interesses an der Erhaltung des einen Eindruck von großbürgerlicher Weite vermittelnden Innenhofs und damit des überkommenen Erscheinungsbildes des Ensembles wäre ein überwiegendes privates Interesse bei der vorzunehmenden Interessenabwägung jedoch nur dann anzunehmen, wenn ohne die beantragte Baumaßnahme eine wirtschaftlich tragfähige Nutzung des zum Denkmalbereich gehörenden Gebäudes praktisch ausgeschlossen wäre. Hierfür ist nichts ersichtlich. Es ist bereits nicht zu erkennen, dass der Beigeladene auf den Wintergarten für einen wirtschaftlichen Betrieb seines Hotels zwingend angewiesen ist. Hiergegen spricht unter anderem der Zeitraum, den der Beigeladene hat verstreichen lassen, ehe er von der ihm erteilten Baugenehmigung Gebrauch gemacht hat. Es sind den Ausführungen des Beigeladenen auch keine Gründe zu entnehmen, weshalb für eine weitere erfolgreiche Teilnahme am Wirtschaftsleben eventuell erforderliche Tagungsräume nicht auch durch Umgestaltung der vorhandenen Räumlichkeiten, etwa bisheriger Schlafräume, geschaffen werden könnten.

Unerheblich für die Abwägung sind die Kosten, die ihren Grund in der Anfertigung des Rohbaus und dessen etwaiger Beseitigung haben, sowie etwaige Beeinträchtigungen auf die sich der Beigeladene in der mündlichen Verhandlung berufen hat. Sie beruhen auf der Entscheidung des Beigeladenen, mit der Bauausführung noch vor Eintritt der Bestandskraft der Baugenehmigung zu beginnen und haben deshalb nicht das Gewicht, das öffentliche Interesse an der unbeeinträchtigten Erhaltung des Denkmalensembles zu überwinden.

b. Das geplante Bauvorhaben verletzt die Ast. in ihrem Eigentumsgrundrecht, da es die Denkmalwürdigkeit ihres Anwesens wesentlich herabsetzt. Nach der Rechtsprechung des Senats (Beschluss vom 25. Januar 2011, EzD 1.1 Nr. 31 mit Anm. Spennemann) liegt eine erhebliche Beeinträchtigung denkmalrechtlicher Interessen des Nachbarn vor, wenn die Belange des Denkmalschutzes in besonders qualifizierter Weise verletzt werden. Sie ist danach unter anderem jedenfalls dann anzunehmen, wenn die Denkmalwürdigkeit des dem Denkmalschutz unterliegenden Anwesens durch das Vorhaben den Umständen nach besonders schwerwiegend beeinträchtigt wird. Das ist bei der gebotenen kategorienadäquaten Prüfung hier der Fall.

Nach den Feststellungen des Senats im Ortstermin führt der Bau des Wintergartens zu einer massiven Verengung des Hofbereichs. Durch seine Höhe und bauliche

2.2.6.4 Nr. 91

Baudenkmäler. Veränderungen i. d. Umgebung

Gestaltung übt er auf den Betrachter eine erdrückende Wirkung aus. Dabei berücksichtigt der Senat, dass sich diese Wirkung des derzeitigen Rohbaus möglicherweise im Zuge der Fertigstellung des Anbaus noch geringfügig reduzieren ließe. Dies ändert aber nichts daran, dass der Wintergarten einen Großteil der Fläche des auf das Haus M. entfallenden Anteils des gemeinsamen Hofes in Anspruch nimmt und sich der Höhe nach auf den gesamten Erdgeschossbereich erstreckt. Hierdurch wird der gerade auch über den Hof versinnbildlichte Charakter hochherrschafflicher Mietshäuser des Ensemblebestands „M.“ und damit die städtebauliche Bedeutung besonders schwerwiegend geschädigt. Es entsteht ein enger Hinterhof, der nicht mehr den Eindruck vermittelt, dahinter könne eine Ansprüche des ehemaligen Großbürgertums genügende Großwohnung liegen. Diese besonders schwerwiegende Beeinträchtigung beschränkt sich nicht auf das Haus M. Sie erfasst angesichts der baulichen Gestaltung des Ensemblebestands um einen gemeinsamen Innenhof herum neben dem Haus M. in gleicher Weise die Denkmalwürdigkeit des gesamten Ensemblebestands „M.“. Diesen Eindruck des Senats haben die im Ortstermin anwesenden Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes bestätigt, indem sie ausgeführt haben, der Wintergarten in seiner nunmehr geplanten massiven Form stelle eine „schwerwiegende Beeinträchtigung der Erlebnisfähigkeit des Innenhofes“ dar, bilde einen „massiven Eingriff in das Gebäude M.“ und beeinträchtige das „Ensemblebestandteil... N... und ... in seiner Gesamtheit“ gravierend. Dass die Denkmalbehörden ursprünglich keine Einwendungen gegen das Vorhaben erhoben haben, ist insoweit unerheblich. Eine Bindung an die frühere denkmalrechtliche Einschätzung besteht nicht.

In der erheblichen Beeinträchtigung des Ensemblebestands liegt zugleich eine schwerwiegende, das Eigentumsrecht der Ast. verletzende Beeinträchtigung der Denkmalwürdigkeit des einen Teil dieses Bestandteils bildenden Hauses M., weil die Häuser M. und ... gerade durch den gemeinsamen Hofbereich den herrschaftlichen bzw. hochherrschaftlichen Charakter der Wohngegend versinnbildlichen. Denn die zukünftige Zugehörigkeit des Hauses Nr. 8. zum Ensemble wird durch die Reduzierung des städtebaulichen Aussagewerts des Hauses Nr. 9. erheblich in Frage gestellt.

Darauf, ob und inwieweit die Ast. Erhaltungsinvestitionen an ihrem Gebäude vorgenommen hat, ob und inwieweit sie etwa bei der Renovierung der eigenen Fassade gespart hat, kommt es entgegen der Auffassung des Beigeladenen nicht an (vgl. HessVGH, Urteil vom 9. März 2010, EzD 2.2.6.4 Nr. 52 mit Anm. Viebrock). Entscheidend ist allein, dass die Ast. Bindungen des Denkmalschutzrechts unterliegt und deshalb – hier gegebene – erhebliche Beeinträchtigungen der Denkmalwürdigkeit ihres Eigentums abwehren kann.

Ebenso ist unerheblich, ob das Ensemble in seiner Gesamtheit durch den Wintergarten erheblich beeinträchtigt wird (vgl. BVerwG, Beschluss vom 16. November 2010, a.a.O.). Ausreichend ist, dass eine nicht unwesentliche Beeinträchtigung des Ensembles in seiner Gesamtheit und eine erhebliche Beeinträchtigung der denkmalrechtlichen Belange der Ast. gegeben ist (vgl. OVG Koblenz, a.a.O.). (...)

Anmerkung

Eine weitere den Schutz des Denkmaleigentümers vor denkmalbeeinträchtigender Nachbarbebauung (vgl. hierzu etwa die Anm. von Koehl zu OVG BE-BB vom 11.3.2014 – 10 S 13.12) stärkende und daher uneingeschränkt zu begründende (Eil-)Entscheidung. Zu Recht stellt der Senat zu Beginn der Entscheidung deutlich heraus, dass an die Antrags- (bzw. im Hauptsacheverfahren Klagebefugnis) keine allzu hohen Anforderungen zu stellen sind. Insbesondere kann vom Ast. kein substantiierter Vortrag gefordert werden,

vielmehr ist das Vorliegen dieser Prozessvoraussetzung von Amts wegen festzustellen. Weiter wird die Bedeutung des geschützten Bereichs in vorbildhafter Weise herausgearbeitet. Die ausführliche Darstellung der durch das geplante (bzw. bereits teilweise realisierte) Vorhaben hervorgerufenen Auswirkungen macht deutlich, dass in jedem Einzelfall sorgfältig geprüft werden muss, ob und wenn ja wie qualifiziert die Beeinträchtigung der Belange des Denkmalschutzes ist. Hierbei hat sich der Senat große Mühe gegeben und trotz der Eilbedürftigkeit der Entscheidung einen Ortstermin durchgeführt. Insoweit zeigt sich die fatale Auswirkung von § 212a BauGB. Denn faktisch wird aufgrund des Ausschlusses der aufschiebenden Wirkung eines Hauptsacherechtsbehelfs gegen die Baugenehmigung über die Realisierung des Vorhabens bereits im einstweiligen Rechtsschutzverfahren entschieden, nachdem die Praxis zeigt, dass einmal verwirklichte bauliche Anlagen nur in den seltensten Fällen wieder beseitigt werden müssen. Das zwingt die Gerichte, wollen sie eine fundierte Entscheidung treffen, häufig auch im vorläufigen Rechtsschutzverfahren zur Durchführung einer Beweiserhebung. Die Alternative wäre, bei Bejahung der Antragsbefugnis des Denkmaleigentümers stets die aufschiebende Wirkung anzuordnen, um dann im Hauptsacheverfahren sorgfältig eine mögliche qualifizierte Beeinträchtigung des geschützten Bereichs prüfen zu können.

(Koehl)

Entscheidungen zum Denkmalrecht

Mit Anmerkungen

Kohlhammer
Deutscher Gemeindeverlag

Eberl/Kapteina/Kleeberg/Koel/Martin

Petra Lea Müller

Urbane Ressourcen

Aufstocken – verdichten – umnutzen

Bauland in der Stadt ist heiß begehrt, gleichzeitig knapp und meist unbezahlbar. Der Traum vom Leben in zentraler Lage erfordert deshalb besondere Lösungen – ob beim Neubauen in engen Baulücken, auf Restflächen oder in der „zweiten Reihe“ oder beim Umnutzen und Umbauen von bestehenden Gebäuden. Mit intelligenten Entwürfen und besonderen Konstruktionen lassen sich vermeintlich ungünstige Flächen oder Bestandsgebäude nachhaltig (um) nutzen, erweitern und zugleich für zeitgemäße Wohnformen optimieren.

Das Handbuch „Urbane Ressourcen“ von Petra Lea Müller zeigt anhand von über 270 Fotos und Zeichnungen die vielfältigen Möglichkeiten, aber auch die besonderen Zwänge, Fallstricke und Besonderheiten bei der Nachverdichtung im Bestand. Die Autorin fasst die bauordnungs- und nachbarrechtlichen Vorgaben übersichtlich zusammen, erläutert die besonderen Anforderungen hinsichtlich Statik, Brandschutz, Schall- und Wärmeschutz und liefert praktische Tipps zu Grundrissorganisation, Erschließung, Baukonstruktion usw.

Anschauliche Beispielprojekte mit vielen Fotos, Zeichnungen und Details präsentieren besondere Lösungen im Bestand und liefern Ideen, Anregungen und konkrete Planungstipps für eigene Projekte.

Urbane Ressourcen, aufstocken – verdichten – umnutzen, von Petra Lea Müller, 2015, DIN A4, gebunden, 160 Seiten mit 277 farbigen Abbildungen und Tabellen, Buch: 69,00 Euro, ISBN 978-3-481-03285-2, Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co KG, Stolberger Straße 84, 50933 Köln.

Dirk Lukowsky

Schadensanalyse Holz und Holzwerkstoffe, Schadensursachen und Untersuchungsmethoden

Das Buch befasst sich mit den verschiedenen Analysemethoden bei Schäden an Holz und Holzwerkstoffen. Die möglichen Schadensursachen werden beschrieben und sowohl einfache Untersuchungsmethoden vor Ort mit Schleifpapier, Mikroskop oder Jodlösung als auch Analysemethoden im Labor von der Holzfeuchtemessung und Mikroskopie bis zu physikalischen und chemischen Verfahren mit ihren Diagnosemöglichkeiten und Grenzen vorgestellt.

Schadensanalyse Holz und Holzwerkstoffe, Schadensursachen und Untersuchungsmethoden von Dirk Lukowsky, 2013, 240 Seiten, zahlr. farb. Abb., Tab., gebunden, ISBN-978-3-8167-8630-6, Preis: 55,00 Euro; E-Book: ISBN: 978-3-8167-8748-8, Preis: 55,00 Euro; BuchPlus: ISBN: 978-3-8167-8884-3, Preis: 71,50 Euro.

Prof. Dr.-Ing. Ullrich Bauch

und Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Bargstädt

Praxis-Handbuch Bauleiter

Bauleistungen sicher überwachen

Das „Praxis-Handbuch Bauleiter“ bietet alle Informationen rund um die typischen Aufgaben, Abläufe und Verantwortlichkeiten im Bauleiteralltag. So erleichtert es die reibungslose, kostengenaue und terminsichere Bauabwicklung und hilft Haftungsrisiken sicher zu vermeiden. Die Neuerscheinung richtet sich sowohl an den überwachenden Bauleiter des Bauherrn als auch an den Unternehmer-Bauleiter im Bauunternehmen.

Anhand von Beispielen erläutern die erfahrenen Baupraktiker Prof. Dr.-Ing. Ullrich Bauch und Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Bargstädt alle Phasen des Bauablaufs: beginnend beim Bauleitervertrag, der Gestaltung von Bauverträgen sowie Ausschreibung und Vergabe, über die Aufgaben vor und während der Baudurchführung bis hin zur Abnahme und Objektübergabe. Neben den grundlegenden Zusammenhängen und Abhängigkeiten heben die Autoren besonders auch die konkret zu erbringenden Leistungen des Bauleiters hervor. Darüber hinaus liefern sie wertvolle Tipps und Empfehlungen für den Umgang mit Störungen im Bauablauf sowie zu wichtigen Haftungsfragen. Über 70 nützliche Arbeitshilfen in Form von Checklisten, Musterbriefen und Protokollvorlagen stehen zusätzlich online als Word- bzw. Excel-Vorlagen zur individuellen Verwendung bereit unter www.bauleiter-plattform.de.

Beide Autoren verfügen über eine breite Expertise in Praxis und Lehre:

Prof. Dr.-Ing. Ullrich Bauch ist Bauingenieur mit umfangreichen Erfahrungen als Bauleiter und Projektsteuerer. Er ist geschäftsführender Gesellschafter der Kaiser Baucontrol Ingenieurgesellschaft mbH und Professor für angewandtes Projektmanagement an der Bauhaus-Universität Weimar.

Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Bargstädt M. Sc. verfügt ebenfalls über langjährige Erfahrungen als Bau- und Niederlassungsleiter in Bauunternehmen. Er ist Professor für Baubetrieb und Bauverfahren an der Bauhaus-Universität Weimar sowie Gastprofessor an der National Taiwan University und der University of Stellenbosch in Südafrika

Praxis-Handbuch Bauleiter, Bauleistungen sicher überwachen von Prof. Dr.-Ing. Ullrich Bauch und Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Bargstädt, 2014, 17 x 24 cm, gebunden, 468 Seiten mit 125 Abbildungen und 21 Tabellen sowie 11 Checklisten und 61 Mustervorlagen, Preis: 69,00 Euro, ISBN: 978-3-481-02962-3 (Buchausgabe), Preis: 55,20 Euro, ISBN: 978-3-481-02963-0 (E-Book-PDF-Ausgabe), Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG, Stolberger Str. 84, 50933 Köln.

3. und 4. November 2015 Festveranstaltung

„40 Jahre Arbeitsgemeinschaft
Deutsche Fachwerkstädte
und 25 Jahre Deutsche Fachwerkstraße“,
Jubiläumsveranstaltung in Celle
mit zahlreichen Beiträgen

Am 25. und 26. November 2015 finden in der Propstei Johannesberg, Fulda die nächsten Fachwerkgästeführerseminare statt. Block V „Wie vertrete ich als Gästeführer meine Fachwerkstadt?“ wird am Vormittag von Christian Schröder mit Tipps für den richtigen Umgang mit Gästen gestaltet. Am Nachmittag wird Frau Diana Wetzstein, freie Journalistin, den Seminarteilnehmern in ihrer Schreibwerkstatt praktische Handgriffe für die richtige Kommunikation nach innen und außen vermitteln. Block VI folgt am 26. November zum Thema „Fachwerk im Spiegel der Baustile und Kunstgeschichte“, referiert von Dr. Dirk Richhardt.

Und hier nochmals die einzelnen kommenden Veranstaltungen der Triennale 15 im Überblick

15. September 2015

Homberg (Ohm), Neues Leben im Homberger Schloss

16. September 2015

Homberg (Efze), Innenstadtinitiative

17. September 2015

Herborn, Herborn, 2025 – Neue Partnerschaften entwickeln

28. September 2015

Duderstadt, „Bürger für Bürger“

29. September 2015

Seligenstadt, Stadtmarketing – Initiativen für das Seligenstädter Fachwerk

5. Oktober 2015

Schiltach, Energetische Erneuerung einer Fachwerkstadt

7. Oktober 2015

Melsungen, Qualifikation – Identifikation – Integration

8. Oktober 2015

Hann. Münden, Die Chancen der Altstadtgenossenschaft Felsberger Genossenschaftsmodell

11. Oktober 2015

Celle, „Aktivieren – Integrieren“

13. Oktober 2015

Ebersbach-Neugersdorf, Regionalstrecke Oberlausitzer Umgebendehaus

16. Oktober 2015

Wolfhagen, EnerGenial – Neue Energien für die Stadt

22. Oktober 2015

Wernigerode, „Städtische Gesellschaften als Motor der Stadtentwicklung

23. Oktober 2015

Bleicherode, FachWerkStadt Bleicherode

Februar/März 2016

Marburg, Investoren und Kommune – Der Schwanhof

Propstei Johannesberg gGmbH

Fortbildung in Denkmalpflege und Altbauerneuerung

Neues Seminarprogramm 2015/2016 Gemeinsames und vernetztes Lernen in Denkmalpflege und Altbauerneuerung

Als Garant für qualitätsvolle, praxisnahe und aktuelle Fortbildung und Beratung in Denkmalpflege und Altbauerneuerung steht die Propstei Johannesberg seit drei Jahrzehnten.

Das Seminarjahr 2015/2016 bietet ein breit gefächertes Spektrum der beruflichen Fort- und Weiterbildung an. Handwerker/innen, Architekten/innen und Ingenieure/innen haben die Möglichkeit, sich praxisorientiert mit den Zertifikatslehrgängen „Restaurator/in im Handwerk“, „Geselle/in für Restaurierungsarbeiten bzw. Instandsetzungsarbeiten in der Denkmalpflege“ oder „Architekt/in, Planer/in bzw. Tragwerksplaner/in in der Denkmalpflege“ berufsbegleitend zu qualifizieren. Die Reihe Energieberater/in für Baudenkmale und WTA-Seminare ergänzen die Angebotspalette. Interdisziplinär fördert die Propstei Johannesberg den Dialog zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen in berufsübergreifenden Tagungen sowie in Praxis- und Fachseminaren.

Die Vorbereitung der Seminare durch in der Berufspraxis stehende Fachleute bürgt für die umfassende Darstellung aktueller Erkenntnisse und den regen Erfahrungsaustausch auch über die Seminarzeit hinaus. Die berufliche Fortbildung



Propstei Johannesberg
Fortbildung in Denkmalpflege
und Altbauerneuerung

Seminarprogramm '15 '16





hilft bedeutende Beschäftigungssegmente im wachsenden Markt der Denkmalpflege und Altbauerneuerung zu erschließen. Interessentinnen und Interessenten können sich zu den Fortbildungsangeboten und den Möglichkeiten der finanziellen Förderungen beraten lassen. Alle Seminare und Serviceangebote sind im Internet unter www.propstei-johannesberg.de zu finden.

Das neue Programmheft und weitere Informationen sind kostenfrei anzufordern:

Propstei Johannesberg gGmbH
Fortbildung in Denkmalpflege und Altbauerneuerung,
Propsteischloss 2,
36041 Fulda, Tel.: 0661/9418130,
Fax: 0661/94181315,
E-Mail: info@propstei-johannesberg.de,
homepage: www.propstei-johannesberg.de.

16. bis 18. September 2015, Leipzig

9. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik
„Städtische Energien – Integration Leben“

28. September 2015

18. Bauschadenstag in Berlin

Bauwerksdiagnostik: Feuchteschäden – erkennen, untersuchen und bewerten

Köln, 7. Juli 2015 – Am 28. September veranstaltet die Fachzeitschrift B+B BAUEN IM BESTAND den 18. Berliner Bauschadenstag mit dem Schwerpunkt „Bauwerksdiagnostik: Feuchteschäden – erkennen, untersuchen und bewerten“. Die bewährte Veranstaltung wendet sich an Architekten, Ingenieure, Ausführende in Bauunternehmen und Ausbaugewerken, Objektverantwortliche in der Immobilienwirtschaft, Sachverständige sowie Juristen mit Tätigkeit im Baurecht.

Viele Schäden an Gebäuden sind auf das Einwirken von Wasser zurückzuführen. Sei es durch Wasser von außen (Dach, Fassade), von unten (erdberührte Bauteile) oder von innen durch Leckagen, Undichtigkeiten oder überhöhte Luftfeuchte. In allen Fällen gilt es, schnell die Ursache zu erkennen, zu bewerten und geeignete Sanierungsmethoden zu entwickeln. Der Bauschadenstag liefert hierzu anschauliche Beispiele, Problemlösungen und konkrete Handlungstipps. Die namhaften Referenten Dipl.-Ing. Gunter Hankammer, Dr. rer. nat. Christoph Trautmann, Dipl.-Biol. Dr. rer. nat. Tobias Huckfeldt und RA Dr. Mark von Wietersheim vermitteln Kenntnisse über die frühzeitige Identifikation eines Schadens, geeignete Vorgehensweisen, Analysemethoden und Beurteilungshilfen.

Die Themen des 18. Berliner Bauschadenstages sind:

- Bauteil- und baustoffabhängige Bauwerksdiagnostik bei Feuchteschäden
- Schimmelpilzanalytik – mit der richtigen Probenahme zum richtigen Sanierungskonzept

- Hausschwamm und andere holzerstörende Pilze – schnell und sicher erkennen
- Rechtliche Aspekte bei der Sanierung von Feuchteschäden

Ergänzend können die Teilnehmer in der Pause das Leitfähigkeitsmessverfahren, das CM-Verfahren und das Ausgleichsfeuchteverfahren praktisch erproben.

Das Tagungshotel des 18. Berliner Bauschadenstages ist das Novotel Berlin Am Tiergarten, Straße des 17. Juni 106, 10623 Berlin. Die Teilnahmegebühr beträgt für Abonnenten der Zeitschriften der Rudolf Müller Mediengruppe, für Teilnehmer vorheriger Bauschadenstage und für Mitglieder der Baukammer Berlin 549,- EUR zzgl. MwSt. Der Normalpreis beträgt 599,- zzgl. MwSt. Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen sind erhältlich bei der Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG, Telefon: 0221 5497-420, E-Mail: veranstaltungen@rudolf-mueller.de oder online unter www.bauschadenstag.de

1. Oktober 2015

6. B+B DIALOG Nachträgliche Wärmedämmung

Köln, 10. Juli 2014 – Am 1. Oktober 2015 veranstaltet die Fachzeitschrift B+B BAUEN IM BESTAND in Berlin den 6. B+B DIALOG über „Nachträgliche Wärmedämmung“. Planer, Energieberater, Handwerker, Sachverständige und Investoren erhalten hier bewährte und innovative Lösungsvorschläge für die Dämmung der inneren und äußeren Gebäudehülle. Darüber hinaus liefern anerkannte Experten Informationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen, Zulassungs- und Ausnahmeregelungen sowie bauphysikalischen Anforderungen und flankierenden Maßnahmen bei nachträglicher Wärmedämmung. Diskussionsrunden nach allen Vorträgen ermöglichen einen intensiven Erfahrungsaustausch. Der Veranstaltungsort ist das Novotel Berlin am Tiergarten, Straße des 17. Juni 106-108, 10623 Berlin. Die Teilnahmegebühr beträgt Euro 169,- zzgl. MwSt. pro Person. Abonnenten von B+B BAUEN IM BESTAND und Mitglieder des Deutschen Holz- und Bautenschutzverbandes e.V. (DHBV) zahlen einen ermäßigten Preis von Euro 149,- zzgl. MwSt.

Weitere Informationen und Anmeldung unter:
Telefon: 0221-5497-420, Fax: 0221-5497-993 und online:
www.BauenimBestand24.de/dialog

Veranstalter:

B+B BAUEN IM BESTAND – Die Fachzeitschrift für die professionelle Ausführung und Planung qualifizierter Bauleistungen im Bestand – erscheint im 37. Jahrgang in der Kölner Verlagsgesellschaft Rudolf Müller. Mit einer Auflage von 9.849 Expl. tvA*, IVW-kontrolliert, erreicht B+B siebenmal im Jahr ausführende Unternehmen, Architekten, Ingenieure, Fachplaner, Sachverständige und technische Entscheider der Immobilienwirtschaft.